



Der Achetringeler.

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters	1887
Eine «Tonne» Kultur – das fällt ins Gewicht	1888
In memoriam Flugplatz Thörishaus	1891
Jagdschloss des Lentulus	1893
50 Jahre Bienenzuchtgruppe Mösli	1896
257jähriger Speicher in Gammen fand eine Bleibe	1897
Wallenbuch im reformierten Kirchenkreis Ferenbalm	1898
Eröffnungsfest der Regionalen Musikschule Laupen	1900
Neubau Getreidesilo der Mühle Biberen	1901
Bilder us em Läbe vom Lehrer Ruedi Kuster	1902
Das Jahr	1906
Laupen-Chronik	1907
Mühleberg-Chronik	1911
Neuenegg-Chronik	1914
Zeitlupe	1919



Stoll Kaminsanierungen AG
Bahnhof 14, 3177 Laupen
Tel. 031/747 70 62
FAX: 031/747 88 76
Filiale Cressier/FR
Tel. 037/ 74 31 30

Zum neuen Jahr
die besten Wünsche

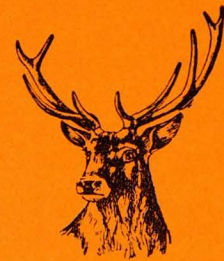
**Kaminbau + Kaminsanierungen
+ Cheminéeöfen**

Ausführungen mit Rohren aus:
- Chromnickelstahl
- Schamotte
- Glas
- Kunststoff

IHRE ERFOLGSVERSICHERUNG



Hauptagentur Laupen / Neuenegg, H. R. Enkerli
Mitarbeiter: R. Schorro
Ortsagentur Rosshäusern, H. U. Gerber



**Restaurant
Hirschen
Laupen**

Hans Ruprecht

November-April geheizte Schiessanlage
für Match-Luftgewehr und -Pistole
Reservation: Tel. (031) 747 73 22

Allen unseren Gästen von nah und fern anbieten wir unsere besten Neujahrsgüsse

Die besten Wünsche
zum neuen Jahr



P. Wasserfallen jun.
Innendekorationen

Bäckerei - Konditorei

Tea-Room zur Waage

Alles Gute im neuen Jahr wünscht Ihnen

Fam. F. Bärtschi
Laupen
Tel. (031) 747 76 62



Mode **Meurly**

3212 Gurmels
Cordaststrasse 179
3177 Laupen
Neuengasse 14

immer modisch und top aktuell
zu vernünftigen Preisen

**AMARILLO
DISCOUNT**

Familie Brandenberger und Personal
freuen sich auf ein frohes Wiedersehen
im neuen Jahr

RYTZ - Getränke

Frohe Festtage
und ein gutes neues Jahr
wünschen

Fritz und Vreni Buri, 3179 Kriechenwil
Tel. (031) 747 77 13

Offizielle Vertretungen

Ausstellung, Verkauf, Service
Reparaturen, Ersatzteile



**PEUGEOT
TALBOT**

Autogarage Karl Hörhager und Personal wünschen allen
frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.



ZIMMERMANN

Fritz Zimmermann AG
Heizung Sanitär Spenglerei
3177 Laupen Tel. (031) 747 73 18

Zum Jahreswechsel anbieten wir
die besten Glückwünsche



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau Maschinenbau Schlosserei

**DAMENCOIFFURE
SALON
TRUDY**

Neuengasse 16
3177 Laupen
Tel. 031/747 72 21

Gertrud Glauser

DER ACHETRINGERLER

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 68 - Silvester 1993

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen:
Die Uhr het jeso zwölfi geschlagen.

So will ich denn von etlich Sachen
Zum nütwen Jahr ein' Spruch euch machen!

Wen ich zum ersten nennen thu,
Dilplagte f r o u W ä l t , und das bist du.

Du kannst von Brästen nit gefunden,
Solang die Gwalt nit überwunden.

Wen ich zum andern nennen thu,
Gespentisch R e z e s s i o n , bist du.
Als nütwe Süüch gehtst du ih um,
Und niemand weiß exakt warum.

Wen ich zum dritten nennen thu,
Verzagter A r b e i t s l o s e r , bist du.
Dym Los ist bert; wenn es soll enden,
Mueß jeder helfen, es zu wenden.

Wen ich zum vierten nennen thu,
Bornierter E i d g n o ß , das bist du.
Willst du Europa d'Hand nit recken,
Blybt dir wohl nüt als abzuprecken!

Wen ich zum fünften nennen thu,
Ominöser P l a n e r , das bist du.
Das Bibernbad ein Spielhöll? - Nein!
Der Tüfel blyes dir das wohl ein!

Wen ich zum sechsten nennen thu,
Beherzter A c h t u n d s e c h z i g e r , bist du.
Blyb von dym jungen Muet und Schwung
Doch mehr als bloß Erinnerung!

Wen ich zuletzt noch nennen thu,
Gar folgсам S c h u e l k i n d , das bist du.
Sächs/drü heistst ih dys Schuelmodäll,
Lehrst ringer äht und dopplet schnäll?

Drum Schuelkind fang den Keigen an,
Es folg der Achtundsechziger dann,

Eidgenoß, Arbeitslofer und mehr
Söll'n im nütwen Jahr leben zu Gottes Ehr.

Eine «Tonne» Kultur – das fällt ins Gewicht

Marcel Reber

Sie sitzen im Büro oder stehen in der Schulstube; sie verkaufen Lebensmittel oder Medikamente; sie führen ein Unternehmen oder einen Haushalt, beschäftigen sich mit Computern oder mit Landmaschinen, tippen Briefe oder schreiben Zierschriften – tagsüber. Am Abend schlüpfen sie in einen Uniformrock oder in einen Frack, wickeln sich in einen Kimono oder in eine Toga, steigen in Stiefel oder schnüren Sandalen; sie legen ihr Gesicht ab und Schminke auf, ziehen Augenränder schwarz und Lippen rot. Sie sprechen und gestikulieren, sie flüstern, schreien, lachen und weinen, sind am Schluss müde, abgekämpft, zufrieden. – Sie: Amateurschauspielerinnen und -schauspieler. Ihr Engagement ist gross, ihr Einsatz erstaunlich, das Resultat meist sehenswert, zuweilen durchaus vergleichbar mit dem Ergebnis berufsmässiger Theaterarbeit. Und es sind ihrer viele an der Zahl: Das Amateurtheater steht in Hochblüte; ungezählte Gruppen und Vereine treten landauf landab vor ihr Publikum, auf Keller- und anderen Bühnen, in Sälen jeglicher Art und Grösse, und im Sommer freilicht es allenthalben.

«Bretter, die die Welt bedeuten»

Was bewegt Menschen unterschiedlichster Herkunft, Dutzende von Abenden an ein Theaterprojekt hinzugeben, Freizeit und Ferien in das Korsett eines strengen Probenplanes einzupassen, Stunden über Stunden zu opfern, um sich – gelegentlich nicht ohne Mühe – einen Rollentext einzuverleiben oder, eher inspektakulär, an einem Bühnenbild zu sägen und zu hämmern, Tücher einzufärben, Kostüme zu nähen, vor den Vorstellungen an der Kasse zu sitzen oder Abend für Abend die Pausenbar zu bedienen?

Wer so fragt, erhält die verschiedensten Antworten. Vom Erlebnis des Gemeinschaftsgefühls ist da die Rede, von der Faszination, unter Führung eines guten Regisseurs das Heranwachsen einer Aufführung mitzuerleben, von der Auseinandersetzung mit Anliegen und Ideen eines Autors, von der Herausforderung einer Rollengestaltung, der Möglichkeit, sich zu verwandeln, von Selbstverwirklichung oder, ganz einfach und ohne nähere Umschreibung, von der Freude an der Sache. Doch über all diesen Antworten und um sie herum schwebt immer auch noch etwas anderes, Unausgesprochenes, vielleicht Unausprechbares:

Eine historische Aufnahme: das Ensemble der allerersten Eigenproduktion: «Ein Inspektor kommt» von John B. Priestley. Von links nach rechts: Beat Battaglia, Madeleine Peytrignet, Rolf Balmer, Ernst Gosteli, Brigitte Gosteli und Fred Maibach (1963).



ein Gefühl, eine Stimmung, ein Zauber, von dem offenbar nicht mehr loskommt, wer immer sich darauf einlässt. Ist es wohl das, was der Volksmund das «Theaterfieber» nennt?

Dieser Zauber wird es sein, der auch im Umfeld der «Tonne» in Laupen immer wieder Leute in seinen Bann zieht, und der diese Bühne im Laufe der Zeit zu einem der ältesten und traditionsreichsten Kellertheater ausserhalb der Stadt Bern hat werden lassen, vielleicht, genauere Nachforschungen müssten dies beweisen, gar zum ältesten überhaupt. Dreissig Jahre alt ist sie geworden in diesem Frühling: Grund genug, einen Augenblick innezuhalten und diese Zeit zu überblicken.

Aus bescheidenen Anfängen...

Im Winter 1963 richtete eine Gruppe von jungen Leuten den Keller des Hauses Marktgasse 16 als Theater ein. Der Raum besass ein schönes Gewölbe, und so war der Name «die Tonne» gleichsam vorgegeben. Die jungen Leute hatten zuvor schon in der Schule Theater gespielt und, vom Virus befallen, beschlossen, weiterzumachen. Ihr Lehrer Serge Leuenberger begleitete und förderte sie auf diesem Weg. Er ist, ohne je selber auf der Bühne gestanden oder im eigentlichen Sinne Regie geführt zu haben, zum geistigen Vater der «Tonne» und, darüber hinaus, für viele Jahre zu einer prägenden Gestalt im Laupener Kulturleben geworden.

Cabaret «Rübebrätscher» im Programm «Grün 81» (1981): Regina Schär und Ueli Remund.



Die Begeisterung war gross, die Mittel knapp, der Keller feucht. Aus diesen Voraussetzungen heraus entstanden Theaterverhältnisse der besonderen Art. Handarbeit war gefragt, Beschränkung eine Notwendigkeit, Improvisationskunst eine Sache des Überlebens. Einem Elektrofachmann hätten sich beim Anblick der Installationen sämtliche Kabel gestäubt; der Bühnenboden brach schon etwa mal ein, und die Verhältnisse hinter der Bühne – ohne Hinterausgang – kann wohl nur gebührend nachempfinden, wer selber einmal in diesem winzigen Raum, eingepfercht zwischen Beleuchter, Requisiten und anderen Ensemblemitgliedern auf seinen Auftritt gewartet hat... Aber in diesem kleinen Keller wurde grosses Theater gemacht, dargeboten von einer begeisterten Gruppe und getragen von einem treuen Publikum, aber auch kritisch und hie und da misstrauisch beobachtet von einer weiteren Öffentlichkeit.

...zum eigenen Stil

Der damals entstehenden und aufstrebenden Kleintheaterszene – in Bern war aus der Studentenbühne heraus das Kleintheater an der Kramgasse 6 entstanden, hatten die «Rampe» und das «Theater am Zytglogge» ihre Pforten geöffnet und sorgte das «Junkere»-Diskussionspodium für Gesprächs- und Zündstoff – kam eine besondere Funktion zu. Die fünfziger Jahre waren erstickt im eigenen Kitsch. «Sissi» und «Das Glück auf der Alm» füllten die Kinosäle, Europa erholte sich auf Edelweisswiesen vom Trauma des Zweiten Weltkrieges. Nun begannen sich an den Rändern neue Kräfte zu regen. Das Theater wurde zum Sprachrohr der geistigen Führer; Philosophen wie Sartre und Camus streuten auf den europäischen Bühnen die Saat für den Aufbruch der 68er-Generation.

Den jungen Leuten, die sich in Laupen ihren eigenen Keller eingerichtet hatten, ging es nicht in erster Linie um geistigen Aufbruch; ihr

Antrieb war die Freude am Spielen. Deutlich abgrenzen wollten sie sich indessen vom reinen Unterhaltungstheater nach einfachem Strickmuster, wie es von Vereinen verschiedenster Art in jährlichen Aufführungen präsentiert wurde. Die «Tonne»-Leute wollten engagiertes Theater zeigen mit Stücken, die ihnen selber gefielen. Den Anfang machten sie 1963 mit John B. Priestleys «Ein Inspektor kommt». 1964 folgten «Die Gerechten» von Albert Camus, und im Jahr darauf stand das erfolgreiche Kriminalstück «Die Falle» von Robert Thomas auf dem Programm. Und so ging es weiter mit jährlichen Inszenierungen, zunächst ohne festes Konzept der Auswahl; Krimis standen neben Klassischem, Kurioses neben Konfusem – ohne Rücksicht auf den Publikumsgeschmack. Das ging, nachträglich sei's eingestanden, nicht ganz, ohne dem einen oder andern Stück Gewalt anzutun, wenn es, für eine grosse Bühne geschrieben, in den engen Raum der «Tonne» gepresst und entsprechend zurechtgetrimmt wurde. Gelegentlich – etwa in Wilders «Wir sind noch einmal davongekommen» – sollen in gewissen Szenen auf der Bühne Verhältnisse geherrscht haben wie in japanischen Untergrundbahnen. Was tut's? – Die Aufführungen bewiesen Qualität, das Publikum erschien, und das Ensemble war überzeugt von seiner Arbeit. Mit steigender Erfahrung und zunehmender theatralischer Reife der «Tonne»-Exponenten wuchsen zudem auch Verantwortungsgefühl gegenüber Stücken und Autoren, Selbstkritik und ein Gespür für die eigenen Grenzen. Die «Tonne» etablierte sich als ernstzunehmende Vertreterin der Kleintheaterszene. Bis heute ist es ihr freilich ein Grundsatz geblieben, es sich und dem Publikum nicht durchwegs leicht zu machen, sondern gelegentlich auch unbequeme oder nicht leicht zugängliche Stücke auf den Spielplan zu setzen. Die Mischung aus intellektuell brillanten Werken, wie etwa Vaclav Havels «Benachrichtigung», 1985 aufgeführt, provokativem Theater, wie den «Rabenspielen» von Herbert Meier (1988), und leichtverdaulicher Kost, wie dem publikumswirksamen Schlager «Wo die Hirscheins seufzen» von Ulrich Frey (1986), hat sich bis heute bewährt und wird

Die Komödie «Mirandolina» von Carlo Goldoni stiess auf grosses Publikumsinteresse (1966).



Szenenfoto aus «Der Heiratsantrag» von Anton Tschechow (1965): Walo Landolf, Madeleine Peytrignet und Beat Battaglia.



weiterhin die Eigenproduktionen der «Tonne» prägen. Dass Theater, wie es in Laupen gespielt wird, auch in weiter gestecktem Rahmen Anerkennung findet, hat sich 1993 an den Aarauer Theaterfesten, dem bedeutendsten Amateurtheatertreffen der Schweiz, erweisen. Dort wurde das «Tonne»-Ensemble für seine Aufführung von Hansjörg Schneiders «Alperosetango», inszeniert von Ueli Remund, für den Gesamteindruck von Regie und Darstellung mit einem Preis ausgezeichnet.

Schwellen- und andere Ängste

Im «Tonne»-Keller ist jedoch nicht nur Theater zu sehen, es wurde auch immer wieder Cabaret gespielt. Zwischen 1976 und 1981 traten Leute aus dem eigenen Ensemble als «Cabaret Rüeberätscher» mit drei Programmen vor das Publikum; ebenfalls drei Programme hat seit 1982 die Gruppe «Widerhaken» auf die Bühne gebracht. Auch waren immer wieder auswärtige Cabaretgruppen zu Gast, die «Zahnstocher» etwa oder in den letzten Jahren die «Kultursympathisanten».

– Engagiertes Theater, kritisches Cabaret, getragen von einer europaweit unruhig nachdrängenden Generation – da musste bei Frontkämpfern des kalten Krieges unweigerlich der Eindruck aufkommen, was immer da in Kellertiefen gespielt, gesungen, diskutiert werde, müsse wohl subversiv sein, nahe an der Substanz von Staat und Gesellschaft. Der «Tonne» erging es da nicht anders als anderen Kellerbühnen. Sie durfte auf ein zahlreiches und treues Stammespublikum zählen, doch in breiten Kreisen blieb die Schwellenangst beträchtlich, und das Subversionsgerüch(t)lein schwebte alleweil über dem Keller. Dies mochte es denn auch sein, was einen aufgebracht Mitbürger dazu bewog, jeweils am Abend, während im Keller drunten politisches Cabaret über die Bühne ging, in der Gasse oben den Motor seines Wagens ausgiebig warmlaufen zu lassen – den Auspuff unmittelbar vor dem Kellereingang. Wer konnte ihm etwas anhaben? – Das Auto stand ja auf öffentlichem Grund...

Aus dem Keller ans (Frei-)Licht

Spielten unterschwellige Bedenken auch noch mit, als die Feiern «1939–1989 – Laupen offen für alle» bevorstanden? Das Angebot der «Tonne», zu diesem Anlass ein eigenes Freilichtspiel auf die Bühne zu bringen, wurde vom offiziellen Laupen dankend angenommen und finanziell abgesichert; gleichzeitig stand dann aber auch ein zweites Spiel auf dem Programm, verfasst von einem bewährten, fachlich und anschauungsmässig über jeden Zweifel erhabenen Autor.



Im Nachhinein erübrigten sich irgendwelche Überlegungen. Beiden Spielen, «Vor em Tor» von Ueli Remund und Marcel Reber, und «Lichter uf Loupe», von Hans Rudolf Hubler, war, in bestem gegenseitigem Einvernehmen und vor stets vollen Rängen, ein weit über die Region hinaus beachteter Erfolg beschieden.

Für die «Tonne» bedeutete das Heraustreten aus dem Keller und das erfreuliche Echo im übrigen mehr als eine Bestätigung der bisherigen Arbeit. Es öffnete ihr für nachfolgende Produktionen den Zugang zu verschiedensten Teilen der Bevölkerung, sowohl was das Publikum betrifft wie auch bei den Mitwirkenden. Weniger denn je hat die «Tonne» heute Mühe, Leute zu finden, die bereit sind, sich zu engagieren, auf oder – was häufig noch viel wichtiger ist – hinter der Bühne. Diese Entwicklung ist um so bedeutsamer, als mit dem Jahr 1991 für Laupen eine neue Tradition begonnen hat: die der Freilichtinszenierungen mit einer grossen Zahl von Beteiligten. Nach dem Spiel auf dem Kreuzplatz wurde zwei Jahre später, diesmal im Schlosshof, Dürrenmatts «Romulus der Grosse» aufgeführt, und 1993 stand, beim Publikum ebenso erfolgreich, vom Wetterglück dagegen weniger begünstigt, «Die chinesische Mauer» von Max Frisch auf dem Programm.

Was der Bauer nicht kennt...

Dem Zuspruch der Eigenproduktionen vermögen die Gastspiele nicht standzuhalten. Deren grosse Blüte waren die siebziger Jahre, eine Zeit, in der alle heute grossen Namen und Legenden: Franz Hohler, Emil Dimitri, und wie sie alle heissen, in der «Tonne» auftraten. Später liefen die Künstlergagen den Billetteinnahmen leider davon. Die Gäste wurden nicht schlechter, aber etwas weniger prominent; das Publikum, vor allem auf das eingefuchst, was es aus der breiten Presse und dem Fernsehen kennt, strömte mässiger. Trotzdem wird die «Tonne» auch in Zukunft bemüht sein, neben den eigenen Produktionen ein ansprechendes und möglichst vielseitiges Gastspielprogramm anzubieten.

Begeisterung – Grundlage auch für die Zukunft

Wirklich leben wird die «Tonne» – seit 1982, als sie in den Keller der «alten Post» umzog, nach aussen als Verein auftretend – aber weiterhin vor allem von begeisterungsfähigen Leuten, die sich für die Sache des Theaters einspannen lassen. Von den Kämpfen der ersten Stunde, inzwischen bestandene und schon bald in Ehren ergrauende Häupter sind nurmehr wenige in Laupen verblieben. Einige sind anderswo ihren Weg mit dem Theater gegangen, auf der Bühne, wie zum Beispiel Marco Morelli oder Peter Freiburghaus, oder in anderer Funktion, wie Ernst Gosteli, einst Mitbegründer der «Tonne», heute Verwaltungsdirektor des Berner Stadttheaters; manche haben den Kontakt mit der «Tonne», vielleicht mit dem Theater überhaupt, verloren. Viele andere sind seither gekommen und gegangen, wieder andere an ihre Stelle getreten. Immer fanden und finden sich Leute, die mit Begeisterung und Engagement bei der Sache sind, und solange dies so bleibt, vermag die «Tonne» auch die Aufgabe zu erfüllen, die sie sich seit ihren Anfängen immer wieder neu gestellt hat: einen kräftigen und farbigen Akzent zu setzen in der kulturellen Landschaft unserer Region.

Cabaret «Rüeberätscher» im Programm «Grün 81»: Christine Ott, Manfred Zimmermann, Andreas Wischi, Marcel Reber, René Spicher, Ueli Remund, Pia Jenny, Regina Schär.

In memoriam Flugplatz Thörishaus

Thomas Handschin

Zwischen 6 Uhr und 22 Uhr täglich flogen hier die Piloten, auch bei Nebel und Sturm, aber sonntags nie. Bei 80 Knoten heben die zweimotorigen Kolbenmotor-Maschinen durch den Seitenwind leicht schlingernd ab und steigen hinauf in Richtung Wolkendecke in 1000 Metern Höhe. Piste und Rollbahn schrumpfen rapide, und schon sind wir inmitten der Wolkenschleier. Leichte Turbulenzen schütteln unsere Piper Seneca III. Die Sonne blendet plötzlich. Die grosse Ruhe beginnt, wir fliegen horizontal, Laupen entgegen. Über den Wolken von Thörishaus war die Freiheit grenzenlos – und erst noch wesentlich günstiger als auf dem Belpmoos: Wir sitzen nämlich in Johannes Wittwers Flugsimulator. Der steht, fest am Boden verankert, in der Instrumenten- und Berufspiloten-Flugschule Johannes Wittwer in Thörishaus. Oder besser gesagt «stand», denn in Betrieb war er zwischen März 1990 und Juni 1993. Doch beginnen wir von vorn: «Die Luftraumbelastung hat heute ein Stadium erreicht, in welchem besonders dem Schulbetrieb massive Einschränkungen auferlegt werden. Wir können unseren Schülern nicht mehr garantieren, dass die Landeanflüge am nächsten Tag wie vorgesehen auf diesem oder jenem Flugplatz durchgeführt werden: Wir wissen nie, ob wir dem restlichen Flugverkehr weichen müssen. Sogar auf unserem Basis-Flugplatz Bern-Belpmoos dürfen heute nicht mehr als zwei Schulungsanflüge in einer Stunde durchgeführt werden, und das immer mit einer Stunde Ruhepause zwischen diesen genutzten Stunden», zählt Johannes Wittwer, ehemaliger Business-Jet-Pilot mit langjähriger Erfahrung als Fluglehrer, die grössten Probleme des heutigen Schulbetriebes auf. Für ihn hat sich vor einigen Jahren daher die Entscheidung aufgedrängt, sich entweder etwas Neues einfallen zu lassen oder aber die Flugschule aufzugeben.

Flugsimulator mit Original Piper-Cockpit

Das Neue war ein Auftrag an ATC Flight Simulators Switzerland in Goldiwil. Deren Gründer und Inhaber Manfred E. Frey war nämlich daran, eine neue Flugsimulator-Generation für Kleinflugzeuge zu entwickeln. Nach zweieinhalb Jahren Entwicklungszeit war es soweit: Ein ausgewachsenes Gerät entstand, mit Original Piper-Cockpit. Die Kosten beliefen sich auf gegen 3,5 Millionen Franken – ein bescheidener Betrag im Vergleich mit den 20 Millionen Franken, die ein Jet-Simulator kostet. In den beiden vorderen Sitzen nehmen der Flugschüler und der Instruktor Platz, hinter ihnen ist der Platz des Programmierers. Zwei Bildschirme beliefern ihn ständig mit frei wählbaren Angaben über den Flugverlauf. Somit unterscheidet sich der Seneca-III-Simulator kaum von den bekannten Grossraum-Jet-Simulatoren, wo Linienpiloten ausgebildet werden: Es lärmt, schüttelt und neigt sich «mit 6-Achsen-Motion» – so die Werbung – in die verschiedensten Richtungen. Aber egal, ob der Pilot nun gegen das Amt Laupen oder das Amt Bern startet, durch die Fenster sieht er immer die Darstellung eines Flugplatzes, und zwar eines konkreten Geländes in Florida. Abgespeichert sind die Daten zur Sichtdarstellung auf optischen Platten. Der leistungsfähige Rechner sorgt dafür, dass sich die Landschaft entsprechend der Flugbewegung verändert. Wie eine riesige Techno-Spinne hockte der Simulator im Untergeschoss des unauffälligen Geschäftshauses im Industriequartier von Thörishaus in einem Raum, der aussieht wie Onkel Dagoberts Geldspeicher, wenn er leer ist.

Unabhängig von Witterung und Kontrollturm

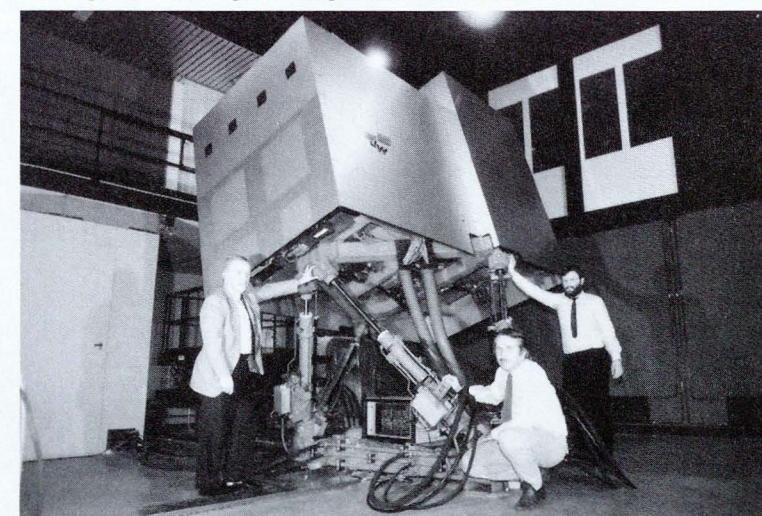
Obwohl seine Herstellungskosten ein Vielfaches höher waren, hat der Flugsimulator gegenüber dem richtigen Kleinflugzeug gewichtige

Vorteile: Im Vordergrund steht die Gewissheit des Flugschülers, dass er im gewünschten Zeitpunkt auch wirklich «fliegen» kann – unabhängig von der Witterung und den Restriktionen des Kontrollturms. Hier gibt es kein Warten, bis endlich ein Slot frei wird für den Neuling. Der Fluglehrer kann den Flug per Computer anreichern mit Windböen, Sturm, Tag und Nacht, Gewitter, Nebel und beliebigen technischen Pannen. Gewaltig ist das Gerumpel bei einem Absturz im Simulator. Doch wenn alle Beteiligten gut angeschnallt sind, passiert ansonsten gar nichts. Danach rekonstruiert der Fluglehrer die Situation zusammen mit dem Schüler, spielt das ganz nochmals durch – und landet diesmal hoffentlich heil. Der Simulator ist europa-, ja vielleicht sogar weltweit der einzige seiner Art für Kleinflugzeuge.

Umweltfreundlicher und billiger im Simulator

Lernt man so fliegen? Natürlich kann der Simulator nur teilweise ein Ersatz sein. Gegenwärtig kommt ein Pilot zu seinen vorgeschriebenen 40 Instrumentenflugstunden, indem er 20 im Flugzeug und 20 im traditionellen, unbeweglichen Procedure-Trainer verbringt. Weil der Wittwer-Simulator wesentlich realistischere Flugbedingungen schafft, dürfen es hier 25 Stunden im Simulator und nur noch 15 Stunden im Flugzeug sein. Auf das richtige Flugzeug kann nicht verzichtet werden: Zur Ausbildung gehört natürlich auch der Sichtflug, das heisst der Flug ohne Instrumente, nur auf Sicht. Zu den organisatorischen kommen finanzielle Vorteile: Eine Flugstunde im Simulator kostete zuletzt 348 Franken, das sind rund 200 Franken weniger als im Flugzeug. Auch die Umwelt profitiert: Johannes Wittwer hat ausgerechnet, dass dank seinem Simulator jährlich 130 000 Liter Treibstoff von Flügen eingespart werden, die nicht in der Luft stattfinden. Für den Schüler entfallen ausserdem der Benzin-Zollzuschlag und die Landtaxen. Bei einem Einsatz von 2000 Flugstunden kann der Simulator wirtschaftlich gegenüber dem Flugzeug durchaus bestehen.

Der Flugsimulator im Flight Training Center in Thörishaus.





Aufrüstung und Finanzierung zu riskant

Warum steht der Simulator heute nicht mehr in Thörishaus? Ein ganzseitiger Artikel im «Bund» vom 17. März 1993 nennt die Gründe: Das Bundesamt für Zivilluftfahrt wollte die Betriebsbewilligung nur unter der Bedingung über den 30. November hinaus gewähren, wenn Aufrüstungen im Betrag von 475 000 Franken geleistet würden. Über deren Finanzierung sind sich Wittwer und die Herstellerfirma nicht einig. Dazu kam nebst einer konjunkturbedingten Abnahme der nachgefragten Ausbildungsstunden ein Grund, der nichts mit der Fliegerei am Hut hat: Die kreditgebende Bank kündigte der Flugschule zwei Kredite von zusammen 1,3 Mio. Franken, «wegen des zu grossen unternehmerischen Risikos». Wittwer hat bereits angekündigt, wenn sich keine Lösung finde, werde er wiederum eine umweltfeindliche Flugschule auf dem Belpmoos betreiben müssen...

Gesteuert und überwacht wird vom Platz des Lehrers hinter dem Cockpit.

Das original Seneca-III-Cockpit für den Flugschüler und Instruktor.



Jagdschloss des Lentulus

Toni Beyeler

Durch die kaltfeuchte Dunkelheit des Hochwaldes schlenderst du von der Wangersmatt her auf der geteerten Strasse. Am Waldrand der Wegweiser: Heiteren 615 m. Golfraasähnlich liegt das Spielfeld der Hornusser Süri-Spengelried vor dir, wo sich gekräuselte Wurmerde kaum an die Oberfläche wagt. Die Strasse klemmt sich zwischen Birken, Platanen, Spitzahornen, einer grossmächtigen, dreiteiligen Esche durch, die alleinartig angeordnet die Zufahrt säumen. Im tiefen Entwässerungsgraben, künstlich geführt, beginnt hier der Gäbelbach als kleinstes Rinnsal. Die steilen Ufer sind beidseitig mit Hecken dicht bewachsen. In der Ebene grasen kleinwüchsige Kühe, dunkel, manchmal hellbraun ihr Fell.

Heiteren – ein guter Name. Die tiefgrüne Front der Tannen umsteht sie, von Menschen auf die Grenze zurückgedrängter Wald. In der naturbeschützten Ebene das Hellgrün reifender Maisfelder, darüber lichter Himmel, weisse Wolkenresten im Spiel mit dem Wind.

Vorwärts, Unentschlossener. Du suchst das Jagdschlösschen des Lentulus. Kurz vor dem Waldeingang steht leicht erhöht linkerhand das

«Forsthus Heiteren». Dies kann es kaum sein. Rechterhand leuchtet hinter einem grossen Garten eine weissaufgefrischte Hausfront. In diesem alten Haus wohnen im ersten Stock Neuhaus Josi und seine Frau, das weiss ich. Auffallende Kamine, querseitig ausragende Aufbauten, wie eine Zierde des Daches – dies ist das gesuchte Jagdschlösschen. Eigentlich enttäuschend. Eine überbreite, eichene Wendeltreppe verbindet im Innern die Stockwerke. Schmale Nischen als Kammern, dunkler Gang, sonenseits grosse Zimmer. Holz, der Duft von frischgemachter Konfitüre – behagliche Wohnlichkeit. Im erkerartigen Ausbau trocknen Blumen, die fleissige Hände geschnürt haben. Ein Haus mit Cachet. «Man gewöhnt sich daran, auch an die teils rasch auskaltenden Zimmer, eher dunkel» – so nüchtern die Hausherrin. Von Reichtum, präsentierendem Glanz keine Spur. Ein unscheinbares Haus zwischen Holzschopf, Strassen, kleinem Wohnstock und Wald. Und doch hat es eine Geschichte. Zum Beispiel das Jahr 1829. Der damalige Besitzer muss den Geldstag ausrufen, das ganze Heiterengut kommt an die Stadt Bern, wird später somit der Burgergemeinde Bern zugeschlagen.

Erkerhafter Auslug mit Mansarddach als Dekorationselement der Fassade.



Das unscheinbare Jagdschlösschen des Lentulus in der Heiteren.

Fotos: T. Beyeler



Geldstag Steigerungskaufbrief zwischen

denen Wohlgeborenen, Hochgeacht und Hochgeehrten
Herrn Carl Fischer, von Reichenbach, Präsident, und

Geldstag Steigerungskaufbrief zwischen denen Wohlgeborenen, Hochgeacht und Hochgeehrten Herren Carl Fischer, von Reichenbach, Präsident, und...

Jagdrechte

Das Jagen war von alters her umstritten und deshalb reglementiert. Aus Gerichtsurteilen wegen Jagdfrevels kann man sich eine Liste der jagdbaren Tiere zusammenstellen. 1494: Bären, swin und wölf darf man jagen, hirtzen und hasen sind den Berechtigten vorenthalten. 1511: nur wer im kleinen oder grossen rat war, durfte straffrei jagen. 24. März 1613: Jagd bewirkt schlechte Moral: Familienvernachlässigung und Verödung des Waldes an gwild und geflügel. 1620: Fuchse, hasen, bären, wildschwyn sind ganzjährig jagdbar. 11. Hornung 1784 kommt eine umfangreiche Jägerordnung für Bern heraus. Sie ergänzt diejenige von 1778. «Männiglich verboten seyen, an Sonn- und Feyertagen zu jagen. Verbotene Zeit zum jagen und dem geflügel und gwild nachzustellen vom ersten Tag Jänners bis zweyten Montag im Herbstmonat, ausser den reissenden Tieren.» 1804 gab es das 1. kantonbernische Jagdgesetz und die Einführung eines Patentes. 1817–1832 durfte nur ein Jagdpatent lösen, wer diensttauglich war und 6000 Franken Vermögen ausweisen konnte. Für die damalige Zeit eine gewaltige Summe.

Man jagte damals mit Fallen, Schlingen und Schusswaffen. Die Armbrust war wohl vereinzelt noch im Gebrauch, da sie keinen Lärm und keinen Rauch verursachte. Die Vorderladergewehre (bis 1860) brauchten eine lange Ladezeit, das Pulver konnte feucht werden. Ein Hahn schlug auf eine Zündkapsel, Schwarzpulver trieb die Kugel oder das Schrot aus den Läufen. Erst seit 1865 gab es rauchloses Spreng- und Schiesspulver.

Geldstag

Da kommt einer und baut einen Jagdsitz in einer Gegend, wo nur gefrevelt wird, der Wald zerstört und deshalb wohl wenig Wild anzutreffen ist: Julius Alexander Scipio von Lentulus von Bern, gewesener Lieütinant in königlich französischen Militärdiensten, Eigentümer des Heiterenguts.

Zustand des Waldes

Zuverlässigster Augenzeuge war 1779 Rudolf Holzer. «Der grösste wald in diesem amt ist der oberkeitliche Forst. Er ist zwar gross, wohlbesetzt und mit schönem aufwachs versehen, aber dem frevel der einwohner der umliegenden dörfer unterworfen. Dieser frevel, von den bahnwarten stillgeschwiegen, ist der aüfnung des Forsts schädlich. Viele fuder bau- und brennholz und Kohl (zwischen den neuangesetzten Tannen durfte Kohl angepflanzt werden) werden alljährlich nach Bern geführt». Im Forstgebiet ist keine rechte Buche, kein Hochstamm. Die Eichen müssen den Tannen weichen. Der Weidgang schadet dem Wald so sehr, dass nur noch Gebüsch anzutreffen ist. Rotgerber aus Bern und Laupen hatten das Recht auf Rinde. «So wurde der Forst buchstäblich gehauen, gefressen und geschunden.»

Die Anstössergemeinden wollten auf Nutzungsrechte verzichten (1754) und sich dafür von der Unterhaltspflicht für die Strassen im Forstgebiet befreien. Um 1800 war die Heiteren als Torfstecherei genutzt. Neue Waldteile wurden nach Kahlschlag vernichtet, gepflügt, Roggen und Kartoffeln angebaut. 1782 gehört die Heiteren zu Bümpliz, fünf Scheuerlein sind als Bauten erwähnt. 1798 schlägt die helvetische Regierung das Gebiet zu Neueneegg. 1803 übernimmt die Forstverwaltung der Stadt Bern das Sagen über den Wald. Die Gemeinden gehen ihrer Rechte verlustig. Durch die Ersteigerung von 1829 kommt die Stadt in den Besitz. Der Anspruch der Gemeinde Neueneegg auf Hofrechte wird 1835 abgewiesen. 1852 erfolgt dann die endgültige Ausscheidung in Burger-, Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen.

Kund und zu

wissen sey hiernit:

Dass die Comittirten in dem Geldstag des Herrn
Julius Alexander Scipio von Lentulus,
von Bern, gewesenen Lieütinant in Königlich französischen
Militair Diensten und Eigentümer...

Kund und zu wissen sey hiernit: Dass die Comittirten in dem Geldstag des Herrn Julius Alexander Scipio von Lentulus, von Bern, gewesenen Lieütinant in Königlich französischen Militair Diensten und Eigentümer...

Sein Grossvater Cäsar Josef von Lentulus diente als Reiteroberst in Wien, trat zum katholischen Glauben über und ging deshalb des Bürgerrechts von Bern verlustig. Seine Söhne blieben dem neuen Glauben treu. Robert Scipio, geboren 1713 in Wien, zog es mehr in preussische Dienste. Ab 1745 sass er im Grossen Rat, obschon er mehrzeitlich in Berlin diente. 1767 führte er im Kirchenfeld mit 1570 Mann einen vierzehntägigen Felddienst durch, um den Bernern preussischen Schneid beizubringen. Ein Jahr später stand er als General einem 9000köpfigen Bernerheer vor, das im Seeland gegen Neuenburg zusammengezogen wurde. 1779 nahm er Abschied von Friedrich II. und erhielt die einträgliche Landvogtei Köniz zur Verwaltung. Der hünenhafte General führte die Berner auch 1782, diesmal galt Genf als Ziel. Der Schuldenberg aus der Berlinerzeit war derart gross, dass der greise General 1786 armengenössig wurde. Der Rat sprach ihm 1000 Kronen Jahresunterstützung zu. Er überlebte diesen Entschaid nur drei Wochen.

Wie der Onkel, offenbar auch der Neffe Julius Alexander Scipio, Sohn des Bernhart Scipio, Oberst und Oberamtman zu Büren. Fremde Kriegsdienste, statusgemässer Lebenswandel. Bei ihm führte es zum Geldstag. Die Heitere kam zu Bern.

Das Dokument

Eine ehrwürdige Urkunde fast in A3-Format. Traumhaft schöne Schnörkelschrift in schier unverständlichem Notarendeutsch. Mein Vater konnte sie fliessend lesen und ihr so einige Informationen entlocken.

«Geben in Neueneegg am dreyzehenden Augstmonat 1829, der Gerichtsschreiber Ruprecht, Notarius, aus Laupen, Gerichtsstatthalter Herren, Zeugen Lienhart Marschal zu Wyden und Joseph Freiburghaus auf der Flüh.» Ersteigert haben es für die Forstkommision der Stadt

Bern die wohlgeborenen, hochgeacht und hochgeehrten Herren Carl Fischer und Abraham Samuel König. Durch Kauf war Lentulus 1806, 1810, 1811 und 1824 in den Besitz des Gutes und der Wälder gekommen. Das Gut enthielt bei der Versteigerung ein Herrenhaus, ein Ofenhaus mit Wohnung, einen Wagenschopf, einen Kutschenschopf als Speicher und Schweinsscheuerlein, ein Lehenhaus auf dem Heiterenspitz, dabei eine Scheune, vier Torfhütten mit Ziegeln und vier Torfhütten mit Schindeln bedeckt. Der Braug (Brug: Wasserbruch, Quelle) und das Nesslerenholz gehörten ebenfalls dazu. Der Wald ringsum war sonst fast ausnahmslos im Besitz der Stadt Bern. Schuldsomme 65500 Livres, Versteigerungssumme 51000 Livres, zuzüglich Gebühren von 413 Livres 6 Batzen.

Die Ersteigerung fand am 9. Heumonat 1829 in der Heitern statt. Am 30. Heumonat wurde das Geschäft vom Rat in Bern genehmigt und schliesslich am 13. August verurkundet.

Das Gut wird 1857 als Torfmoor mit Torfgräberei, zerstreute Häuser mit einem artigen Landsitz, welchen der Pachtbestehler bewohnt, erwähnt. Seit meinem Besinnen sind dort Angestelltenfamilien des burgerlichen Forstamtes wohnhaft. Ein unscheinbares Haus, eine heitere Gegend haben ihre Geschichte.

Schlussbemerkungen

Dank sei meinem Vater. Mit grossem Können liest er mir die Urkunde auf Band. Dank der Burgergemeinde Bern für ihre bereitwillige Mithilfe: Herr Forstmeister von Wattenwyl und Herr Staudenmann. Dank an Frau Neuhaus, die dem aufdringlichen Fotografen ihr Haus zeigte. Literatur: diverse «Achetringeler», Rudolf Holzer: Beschreibung des Amtes Laupen, Paul Schenk: Jagd und Naturschutz in der Schweiz.

50 Jahre Bienenzuchtgruppe Mösli

Friedrich Gertsch

«Willst Du Gottes Wunder seh'n, musst Du zu den Bienen geh'n», so lautet ein alter Spruch.

Gäbe es keine Bienen – wie arm wäre unsere Natur. Mit der Bestäubung der Obstbäume und Beerensträucher und aller insektenblütigen Kulturpflanzen schaffen sie Milliardenwerte. Ohne die Befruchtungstätigkeit der Bienen müsste unsere Landschaft versteppen, und unsere herrliche Blumenwelt würden wir nach Jahrzehnten nur mehr dem Namen nach kennen.

In einem Volk hat es drei Bienenwesen. Da ist einmal die Königin, das einzig voll entwickelte Weibchen. Ihre Aufgabe besteht im Legen der Eier, womit sie den Fortbestand und die Verjüngung des Volkes zu sichern hat. Ihre Fruchtbarkeit ist unglaublich. Sie kann täglich bis zu 2000 Eier legen, das ist ein Vielfaches ihres Körpergewichtes. Ihr Leben kann bis fünf Jahre dauern, wobei die Fruchtbarkeit mit dem Alter abnimmt. Im weitem hat es Zehntausende von Arbeiterinnen. Ihr Alter erreicht in der Regel vier bis sechs Wochen. Sie verrichten in ihrem kurzen Leben ganz verschiedene Arbeiten, z.B. Zellen putzen, Brutpflege, Wachs schwitzen, Waben bauen. Erst nach der dritten Lebenswoche fliegen sie als Sammelbienen aus. Die paar hundert Drohnen sind Männchen, und ihre Aufgabe ist lediglich die Befruchtung der jungen Königinnen.

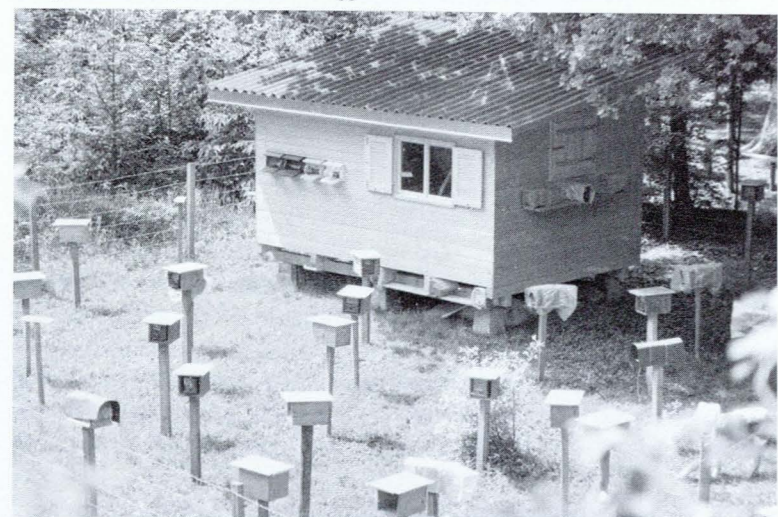
Einst und Jetzt

Noch bis ins letzte Jahrhundert wurden in unserer Region der grösste Teil der Bienenvölker vorwiegend in Strohkörben gehalten. Die Bienen bauten die Waben nach ihrer Wahl stabil in die Beute ein. Der Imker wusste eigentlich recht wenig über die Natur und das Wesen der Königin, der Arbeitsbienen und der Drohnen. Das Leben des Bienenvolkes im Stock, sein Schaffen und Bauen war den Blicken weitgehend entzogen.

Um den Honig zu gewinnen, wurden vielerorts die Bienen in den Körben auf die verschiedensten Arten abgetötet. Um diesen Verlust an Bienenvölkern zu ersetzen, wurden Betriebsweise und Rassen auf möglichst viel Schwärme ausgerichtet.

Heute, wo vorwiegend in Holzbeuten mit beweglichen Rahmen –, der sogenannte Mobilbau – geimkert wird, ist das Leben des Bienenvolkes nicht mehr so unbekannt. Der Honig wird geerntet, ohne dass die Bienen abgetötet werden.

Belegstation Mösli, Gemeinde Neuenegg.



Das Trachtangebot in unserer heutigen Kulturlandschaft ist in vielen Gegenden sehr einseitig und zum Teil auch sehr kurz. Es erstaunt immer wieder, wie sich die Bienen damit zurechtfinden und doch zeitweise recht beachtliche Erträge einbringen. Dabei spielen Wetter und Klimaverhältnisse, aber auch das Tun und Lassen des Imkers eine ganz wesentliche Rolle.

Die Königinnenzuchtgruppe Mösli

Was der heutige Imker anstrebt, sind vitale leistungsfähige und schwarmträge Bienenvölker, die aber auch sanftmütig und widerstandsfähig gegen Krankheiten und Mitweltschäden sein sollten. Das Heranzüchten von Königinnen, die diese Eigenschaften an ihre Völker weitergeben, ist nach wie vor das Ziel der rund 30 Mitglieder der Königinnenzuchtgruppe Mösli, die auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Auf der Belegstation im Forst wird versucht, die jungen Königinnen von Drohnen ausgewählter Völker zu begatten. Aus der kleinen Jubiläumsschrift kann entnommen werden, dass in dieser Zeit von 50 Züchtern an die 2120 Königinnen aufgeführt und davon ca. 81% befruchtet wurden. Der Erfolg entspricht dem schweizerischen Mittelwert. Fünf Präsidenten und drei Belegstationschefs haben zusammen mit andern Helfern die Geschichte der Gruppe all die Jahre hindurch geprägt. Als Präsidenten wirkten: Hänzi Ernst, Laupen; Müller Ernst, Neuenegg; Schädeli Hans, Süri; Gertsch Fritz, Neuenegg; Flühmann Walter, Bern; Und als Belegstationschefs: Franz Rudolf, Bramberg; Schädeli Hans, Süri; Dänzer Gottlieb, Süri.

Als am 8. April 1943, also mitten im Zweiten Weltkrieg, die «Königinnenzuchtgenossenschaft Laupen-Neuenegg» gegründet wurde, (der heutige Name wurde 1986, anlässlich der Statutenrevision gewählt) war das nicht etwa der Anfang der Königinnenzucht im Amt Laupen. Schon 1898 wurde unter der Leitung von Lehrer Gottlieb Kindler eine Belegstation in der Clus bei Laupen errichtet und auch längere Zeit betrieben. Später kamen solche in Rizenbach, Wallenbuch und Marfeldingen hinzu. 1928 wurde von einer Züchtergruppe eine Belegstation in der Heitere errichtet. Diese Station wurde mehrere Male verlegt. Seit etwa 35 Jahren befindet sie sich nun am heutigen Standort. Die Gründung der Zuchtgruppe Mösli war eigentlich nur der engere Zusammenschluss der Züchter.

Das Leben im Musterstaat

In den letzten fünfzig Jahren hat sich wiederum vieles verändert, auch für die Bienenzucht. Vor allem hat die seit mehr als einem Jahrzehnt grassierende Varroamilbe in vielen Gegenden zu grossen Völkerverlusten geführt. Diese wird den Imkern voraussichtlich noch über Jahre Probleme aufgeben. Aber trotzdem sind die Bienen geblieben, was sie immer waren. Ihr ursprüngliches Wesen haben sie über Jahrtausende hinweg bewahrt; sie fliegen aus und kehren heim mit Höschen oder einer andern Tracht; sie stechen oder beißen, wie vor Zeiten; sie schwärmen aus, sammeln sich zur Traube und streben nach dem Walde, um dort Wohnung zu suchen, wo schon in grauer Vorzeit ihre Vorfahren gehaust haben. Sie bieten noch heute das Bild eines friedlichen Zusammenlebens; jedes Glied erfüllt seine besondere Aufgabe, arbeitet für das Gedeihen des Ganzen, nicht für sich allein und opfert sein Leben, wenn seiner Gemeinschaft Gefahren drohen. Dabei sind die Bienen auch noch Muster und Vorbild für jede menschliche Gemeinschaft. Wohl dem Staat, wo solche Harmonie und solcher Gemeinschaftsgeist herrscht wie im Volk der Bienen.

257jähriger Speicher in Gammen fand neue Bleibe

Anne-Marie Kohler

Satt geflochtene Zwiebelzöpfe, kräftig blühende Geranien zieren diesen Sommer wieder den renovierten, schmucken Speicher in Gammen. Im vergangenen Mai trat der würfelförmige Baukörper, der vermeintlich unverrückbar mitten im kleinen Dorf der Gemeinde Ferenbalm stand, eine kurze Reise in luftiger Höhe an. Die neue Bleibe liegt nur gerade 80 Meter entfernt von der alten, auf der gegenüberliegenden Strassenseite, im Garten der Familie Annemarie und Pius Troendle, den neuen Besitzern.

Die Reise vom Sodbrunnen zum Ofenhaus

Bereits zum zweiten Mal wechselte der Speicher seinen Standort. Der aus dem Jahr 1736 stammende Kornspeicher gehörte bislang den Landwirten Walter Rentsch und Rudolf Spack. Er wurde den beiden Bauern überdrüssig, da sie einen Geräteschuppen bauen wollen und den Platz zum Manövrieren der Maschinen gebrauchen. Dabei erinnert sich Grossvater Fritz Rentsch seinerseits an die Erzählung seines 1838 geborenen Grossvaters, dass der Speicher einst neben dem Sodbrunnen gestanden habe. Auf Rollen sei er dann verpflanzt worden. Nun warte ein neues Abenteuer auf den Speicher.

Die Vorbereitungen für den Umzug sind getan. In einer Zeile aufgeschichtet liegen die Biberschwanzziegel im Strassengraben. Zimmermannsleute verschrauben die letzten Verstrebungen. Die Aussentreppe liegt neben dem Miststock. Das Spektakel kann beginnen. Mittels eines Krans wird der Speicher, an den vier Ecken verkettet, auf einen Lastwagen gehievt, über die Strasse gefahren, und gleicherart schwebt die zweistöckige Holzkonstruktion über das Ofenhaus von Gammen an seinen neuen Standort.

Liebhaber erhalten Gammen den Speicher

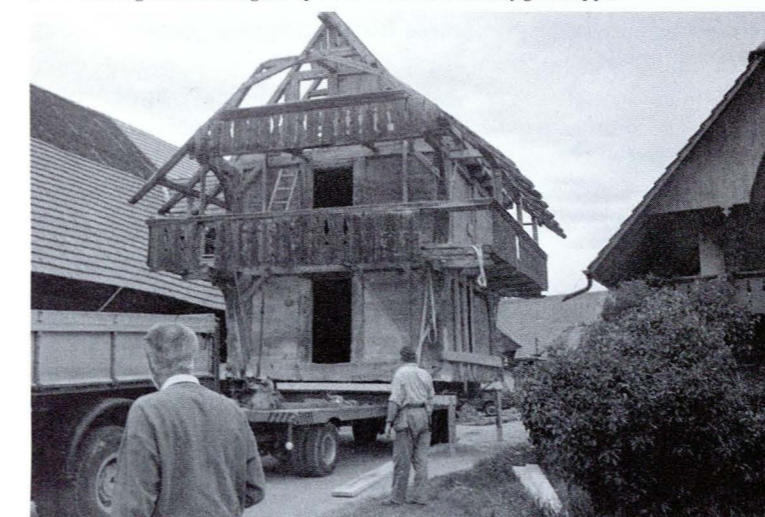
Gespannt verfolgen die Dorfbewohner das Geschehen, gespannter noch die neuen Besitzer, wie der Garten mit dem erworbenen Altertum aussehen wird. Bei der Suche nach einem neuen Platz für den Speicher sind die Troendles von Nachbar und Kanton angefragt worden, ob sie ihn übernehmen würden. Die ursprüngliche Absicht, den unter Heimatschutz stehenden Speicher auswärts zu verkaufen, akzeptierte der Denkmalschutz nicht.

Nun steht das Prunkstück renoviert, auf Betonsockeln plaziert, hinter Bäumen und Sträuchern im Grünen, in respektvoller Distanz zum Haus der Besitzer. Der kleine zweistöckige Speicher ist eine Ständerkonstruktion mit eingenuteten Bohlenbrettern. Er besitzt eine umgehende und eine giebelseitige Laube unter einem Krüppelwalmdach. Die Lauben, mit schlicht verzierten Brettern verschalt, und die Laubenbrüstungen wirken mit der Reihung von Schmuckelementen als horizontales Gliederungsmotiv, die zentralen Eingangstüren betonen die Mittelachse, Laubenposten und Büge dominieren die vertikale Gliederung. Die Genossenschaft für Landwirtschaftliches Bauen renovierte den ganzen Dachstuhl, im Innern die Böden mit Tannenholz, ersetzte durch Eichenholz die Büge unterhalb der Lauben und einzelne Laubenbretter. Die Restaurationskosten werden auf 50 000 Franken geschätzt. Rund die Hälfte soll vom Kanton finanziert werden.

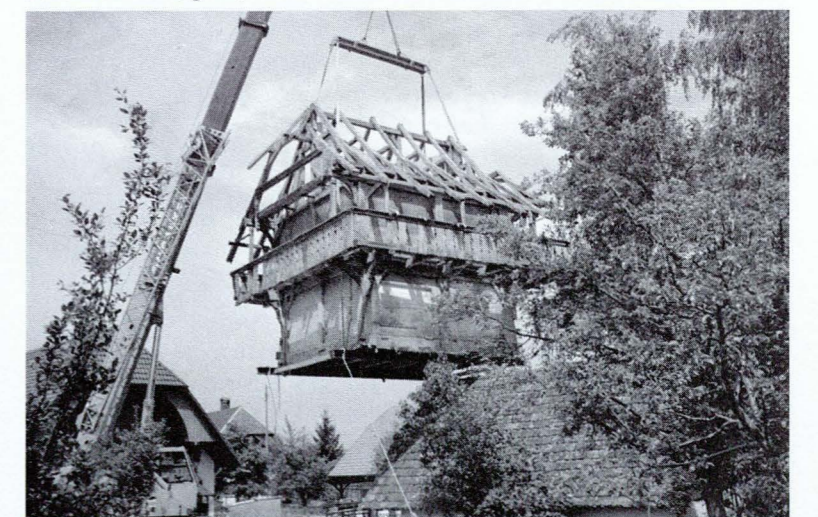
Dörren und Besuche empfangen

Wo früher drei Kornkasten standen und später nur noch Futtergewächse gelagert wurde, soll eine Umnutzung stattfinden. Noch strömt dem Besucher ein hartnäckiger Geruch von getrocknetem Fleisch und einer saftigen Speckseite entgegen. Doch Familie Troendle will höchstens Blumen trocknen, Früchte dörren und im ersten Stock Besuche empfangen. Die fliehenden Ratten beim Liften des Speichers am alten Standort haben das Projekt zur Lagerung jeglicher anderer Nahrungsmittel zum vornherein vereitelt.

Der vorübergehend entziegelte Speicher wird durchs Dorf geschleppt.



11. Mai 1993. 11.30 Uhr. Mit dem Kran gehoben, gedreht und über das Dorfbachhaus hinweg an den neuen Platz gesetzt. Fotos: P. Troendle





Der Speicher erstrahlt in neuem Glanz neben dem Ofenhaus mitten im kleinen Weiler.

Foto: A. M. Kohler

Wallenbuch im reformierten Kirchenkreis Ferenbalm

Anne-Marie Kohler

Wenn heute die Kirchenglocken von Ferenbalm läuten, dann nicht nur für die bernische Gemeinde Ferenbalm, sondern gleichzeitig auch für die freiburgische Exklave Wallenbuch. Bis vor gut drei Jahren gehörten die reformierten Bewohnerinnen und Bewohner von Wallenbuch zur reformierten Kirchgemeinde Cordast. Nach jahrelangem Seilziehen sind sie nun der bernischen Kirchgemeinde Ferenbalm zugeteilt worden.

Schon vor zehn Jahren stellten die reformierten Wallenbacher das Begehren, zur Kirchgemeinde Ferenbalm umgeteilt zu werden. Im Gegensatz zu der rund 14 Kilometer weit entfernten Kirche von Cordast liege Ferenbalm für die Wallenbacher vor der Haustüre, lautete die Begründung der Initianten. Mit der Umteilung hätten die Kinder einen kürzeren und ungefährlicheren Weg für den Besuch des kirchlichen Unterrichts (Kinderlehre/Unterweisung). Tatsächlich: Die Kirche Ferenbalm, die mit ihrem für die bernische Landschaft typischen Turmhelm das anmutige Biberentälchen beherrscht, grüsst freundlich nach Wallenbuch hinüber.

Interessengegensätze in gemischten Kirchgemeinden

Wallenbuch ist die einzige deutschsprachige Exklave des Kantons Freiburg. Die Gemeinde umfasst 137 Hektaren und liegt drei Kilometer nördlich von Laupen auf einem sanften Moräneplateau über dem Saanetal. Das malerische Dorf ist eine eigenständige politische Gemeinde, katholisch, gehört zum Postkreis Rizenbach und verfügte bis zur Zusammenlegung mit dem Schulkreis Liebistorf im Jahr 1972 über eine eigene Schule.

Die freiburgische Exklave Wallenbuch bildete bis zur Reformation einen Bestandteil der Pfarrei Ferenbalm. Kurz zuvor konnte die Stadt Freiburg trotz bernischer Konkurrenz zwischen Saane und Murtensee in ihrem Expansionsstreben die Herrschaftsrechte über Wallenbuch erwerben und sorgte dafür, dass das Dorf katholisch blieb und damit auch politisch von seinem Nachbar getrennt wurde. Seither gehört Wallenbuch zur katholischen Pfarrei Gurmels, der Staatsvertrag von

1889 regelte ganz allgemein die Zugehörigkeit der gemischten Kirchgemeinden in den von Interessengegensätzen durchzogenen Grenzgebieten. So sind zum Beispiel Kerzers und das Murtenbiet vorwiegend reformiert.

In Wallenbuch sind heute zwei Drittel der momentan 111 Einwohner zählenden Gemeinde katholisch, ein Drittel ist reformiert. Im Zentrum der Siedlung steht eine einfache Dorfkapelle, die der heiligen Barbara geweiht ist. Im Innern befinden sich zu beiden Seiten des Altars die vorreformatorischen Statuen von St. Peter und Paul, die vermutlich aus der ehemaligen Mutterkirche Ferenbalm stammen. Altgläubige Wallenbacher sollen sie vor dem drohenden Bildersturm bei Nacht und Nebel in Sicherheit gebracht haben.

Freiburgisches Kirchengesetz verzögert Umteilung

Die Gesamtmelioration Ferenbalm-Wallenbuch, die 1979 abgeschlossen wurde, brachte eine Neuparzellierung der Wohngebiete und schliesslich Neuzuzüger, vorab Reformierte aus dem Kanton Bern. 1983 reichten die reformierten Bewohner von Wallenbuch ein Gesuch ein, das an den freiburgischen Synodalrat weitergeleitet, von diesem aber abgelehnt wurde. Die Umteilung Wallenbuchs in einen andern Kirchenkreis harzte anfänglich. Die Bearbeitung des neuen freiburgischen Kirchengesetzes, das einzelnen Kirchgemeinden mehr Autonomie gewährt hätte, verzögerte das Ganze. Von allen Seiten wurde bestätigt, dass die Sache auf guten Wegen sei, es sollte aber dauern. Das Stimmvolk, darunter die Katholiken, schickten das neue freiburgische Kirchengesetz erst einmal bachab. Die zweite veränderte Auflage fand schliesslich 1987 Zustimmung.

Die der heiligen Barbara geweihte Kapelle mitten im Dorf ist mindestens schon der dritte Bau an dieser Stelle; erstmals erwähnt 1474.



Am westlichen Eingang der einzigen deutschsprachigen Exklave des Kantons Freiburg.



Die reformierten Wallenbacher starteten einen zweiten Versuch. Der Kirchgemeinderat Ferenbalm reichte das Begehren an den Synodalrat zur Bearbeitung weiter, diesmal mit Erfolg. 1988 fand eine gemeinsame Besprechung mit den Kirchgemeinderäten von Cordast und Ferenbalm statt. Cordast erklärte sich einverstanden, das Gebiet Wallenbuch an Ferenbalm abzutreten. Die Freiburger Synode stimmte der Umteilung zu, auch die Kirchendirektion des Kantons Bern gab grünes Licht.

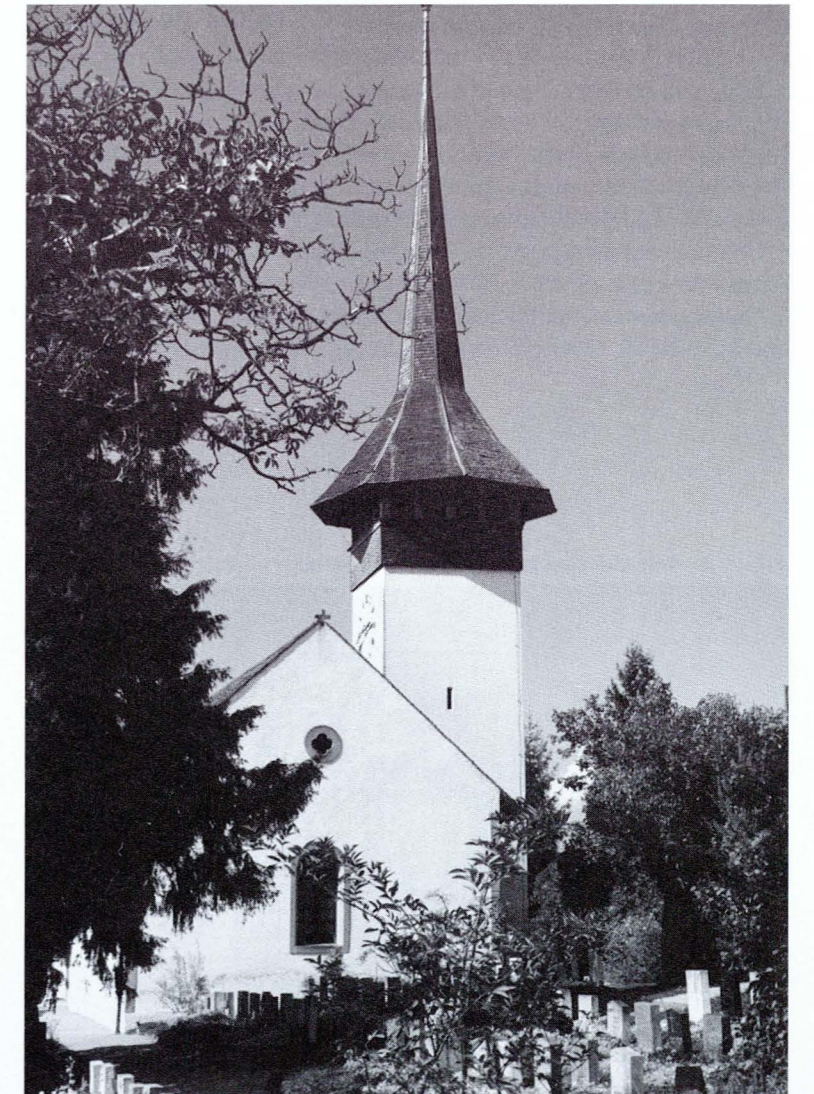
Festgottesdienst zementiert Aufnahme der Reformierten

Ein festlicher Gottesdienst mit Abendmahl besiegelte im Januar 1990 offiziell die Aufnahme der reformierten Bürgerinnen und Bürger von Wallenbuch in die Kirchgemeinde Ferenbalm. «Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat...» Unter dieses Leitmotiv, wie einst Paulus an die Römer, stellte Pfarrer Hans Gürtler die christliche Botschaft des gegenseitigen Anerkennens. Der anschliessende Apéro im Pfarrstöckli bot Gelegenheit, den Kontakt zwischen Ferenbalmer und Wallenbacher Reformierten zu festigen.

Zur Umteilung brauchte es viel guten Willen, wurde von Seiten des Kirchgemeinderates Ferenbalm angetönt. Der Grundtenor war aber stets positiv. Und heute sind die Beziehungen zur andersgläubigen Umwelt ungetrübt. Aber das 400jährige Sonderdasein Wallenbuchs wirkt sich in anderer Hinsicht noch aus: So spricht die Bevölkerung im Gegensatz zum auch im protestantischen Murtenbiet vorherrschenden Berndeutsch einen senslerisch gefärbten Dialekt.

Heute läuten die Kirchenglocken von Ferenbalm auch für die reformierten Bewohner der freiburgischen Exklave Wallenbuch.

Fotos: A. M. Kohler



Eröffnungsfest der Regionalen Musikschule Laupen

Urs Grundbacher

Am letzten August-Sonntag wurde mit dem glanzvollen Einweihungsfest der Musikschule ein Schlusspunkt hinter ein jahrelanges Provisorium gesetzt und somit der Grundstein zu einem in Kanton und Gemeinden verankerten Musikschulbetrieb gelegt.

Eigentlicher Anlass dieses Eröffnungsfestes war nicht die Neugründung einer Schule, sondern die nun offiziell erfolgte Anerkennung dieser 30. Musikschule des Kantons durch den Regierungsrat. So überbrachte der Chef des kantonalen Amtes für Kultur, Anton Ryf, die offizielle regierungsrätliche Anerkennungsbestätigung.

Teils steinige Vorgeschichte

Der aufmerksame Stimmbürger kennt die Vorgeschichte der «neuen» Musikschule. 1987 machte sich die bisher von der Militärmusik Laupen geförderte «Jugendmusik» selbständig und wurde zur «Regionalen Musikschule Laupen». Mit viel Idealismus und Elan wurden Organisations- und Unterrichtsarbeit geleistet, wobei die gesamte Administration in ehrenamtlicher Arbeit erledigt wurde. Dabei war abzu-sehen, dass angesichts der finanziellen Lage eine tragfähigere Lösung zu suchen war.

Am 2. Dezember 1992 beschloss die Gemeindeversammlung Laupen, als Trägergemeinde der Musikschule aufzutreten. Damit war der Weg geebnet für den Anschluss ans kantonale Musikschuldekret.

Heutige Form der Musikschule

Per 1. August nahm die «offizielle» Musikschule ihren jetzigen Betrieb auf. Getragen wird sie von den Gemeinden Laupen und Kriechenwil, sowie vom Trägerverein. Die Unterrichtskosten werden etwa zur Hälfte von den Schülern getätigt, die andere Hälfte übernehmen der Kanton sowie die Wohngemeinden der einzelnen Schüler.

Geleitet wird die Schule von Urs Grundbacher, weiterhin Lehrer für Klarinette und Leiter des Musikschul-Ensembles «Green Train». Im Gründungssemester unterrichteten 10 Lehrkräfte über 100 Schülerinnen und Schüler. Es werden folgende Instrumente angeboten: Querflöte,

Klarinette, Saxophon, Trompete, Gitarre, Klavier, Schlagzeug. Es ist geplant, das Fächerangebot zu erweitern.

Vielseitige Darbietungen

Nun bot sich also für die Musikschule am 29. August 1993 die Gelegenheit, sich der Bevölkerung zu präsentieren. Und diese enttäuschte die Veranstalter nicht. Etwa 150 Personen waren bereits zu Beginn im Schlosshof anwesend, als das Jugendorchester des Konservatoriums Bern unter der Leitung von Ingo Becker und Roman Schönenberger mit einer stündigen Sonntags-Matinee den Reigen der musikalischen Darbietungen eröffnete. Mit Werken von Beethoven, Torelli, Strauss und Mozart zeigten sie, welche Qualität in gezielter Musikschularbeit erreicht werden kann.

Darauf folgte der eigentliche Festakt. Umrahmt von Vorträgen der Militärmusik Laupen ergriffen Elsbeth Stampfli, Präsidentin des Trägervereins, Thomas Koch, Grossrat und Gemeinderat in Laupen, Anton Ryf, Chef des kantonalen Amtes für Kultur und Urs Grundbacher, Leiter der Musikschule, das Wort. Einige der geäusserten Leitgedanken seien nachfolgend zitiert: «Musik ist Therapie für das geplagte Herz und erspart uns Heerscharen von Psychiatern» (Thomas Koch). «Das letzte Loch auf der Musikschullandkarte des Kantons Bern hat sich geschlossen» (Anton Ryf). «Beim Musikunterricht schenkt der Lehrer seinem Schüler während 40 Minuten volles Gehör; heute, in der Zeit der Vereinsamung, ist dies besonders wichtig» (Urs Grundbacher).

Draussen auf der Schlossterrasse wurde dem Publikum kulinarische und musikalische Kost geboten. Dank zahlreicher Lebensmittel-Spenden von Eltern kam das Publikum in den Genuss von Getränken, Zöpfe und Käse und Cakes. Dazu gaben die einheimischen Jungmusikanten einige Kostproben ihres Könnens: zuerst spielten die Trommler und Pfeifer auf, und anschliessend war das musikschul-eigene Ensemble «Green Train» mit klassischen und unterhaltenden Melodien zu hören.

Mit einer stimmungsvollen Jam-Session zeigten die Musiklehrer, dass sie nicht nur unterrichten können, sondern auch spielerisch etwas zu bieten haben. Der Auftritt der Gruppe Amber bildete den Abschluss des gelungenen Eröffnungstages.

Neubau Getreidesilo der Mühle Biberen

Peter Rytz

Seit dem Frühjahr steht am westlichen Dorfeingang von Biberen ein markanter Bau: der neuerstellte Getreidesilo der Mühle Rytz.

Nach einem rund 5 Jahre dauernden Baubewilligungsverfahren (Bauvoranfrage, Überbauungsordnung mit Mitwirkungsverfahren und Gemeindeabstimmung) sowie Projektierungszeit, konnte am 30. November 1992 endlich mit dem Bau begonnen werden. Dank guten Witterungsverhältnissen während des Winters kamen die Bauarbeiten rasch voran. Der eigentliche Silo-Zellentrakt wurde im sogenannten Kletterschalungsverfahren betoniert. Ab 25. Januar 1993 wuchs der Siloturm wöchentlich um 2,65 Meter. Dank der einfachen Konzeption der maschinellen Einrichtung, die für das Befüllen und Entleeren der Lagerzellen verantwortlich ist, konnte der Silo bereits im Sommer 1993 aufgefüllt werden. Notwendig war der Silobau vor allem für die Getreidesammelstelle, weil der bisherige Lagerplatz viel zu klein war und grosse Mengen an Getreide auswärts gelagert werden mussten. Technische Daten: Gebäudehöhe 27,4 m, Grundfläche 12,42 m x 10,12 m, Lagerkapazität 1600 t Getreide, Anzahl Lagerzellen 17.

Zur Geschichte der Mühle Biberen

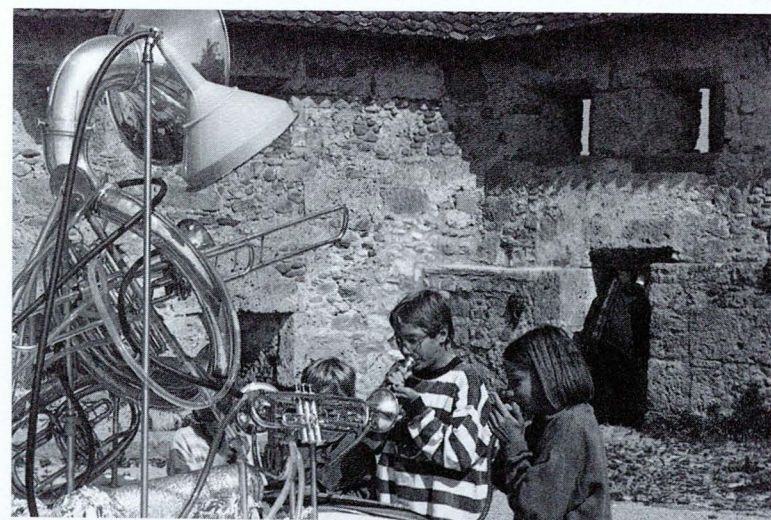
Bereits zur Gründungszeit der Eidgenossenschaft existierte in Biberen eine Mühle. Um das Wasser auf die Räder zu leiten, wurde im Wannerenwald zwischen Biberen und Gempnach ein rund 200 Meter langer Stollen durch den Sandsteinfelsen gehauen. Im Mittelalter wechselten sich verschiedene Murtener, Freiburger und Berner als Eigentümer der Mühle ab. Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gehörte sie der Berner Schultheissenwitwe von Fischer. Im Jahre 1768 erwarb ein Franz Rothenbühler die Mühle. Dieser Franz Rothenbühler war der Schwiegervater von Bendicht Rytz. In der Abtretungsurkunde vom 1. Februar 1822 lesen wir nämlich: «Der ehrende Bendicht Rytz, Vater, tritt seinem ältesten Sohn, Johannes Rytz, Müller zu Biberen, die zu Biberen gelegene Mühle samt allem zu dienenden Mühlewerkzeug und Geschirr ab, wie der Abtreter selbige von seinem Schwäher (Schwie-

gervater), Franz Rothenbühler – welcher selbige von Samuel Kneubühler, laut Kauf vom 23. Juni 1768 erkaufte – ererbt hat.» Somit ist die Mühle Biberen seit 225 Jahren in Familienbesitz, mit den heutigen Eigentümern Peter und Walter Rytz bereits in der neunten Generation.

Vielseitiges Unternehmen im Dienste der Landwirtschaft

In den vergangenen 25 Jahren hat sich der Betrieb von der einstigen Kundenmühle zum leistungsfähigen Unternehmen im Dienste der Landwirtschaft gewandelt. Der Tätigkeitsbereich umfasst folgende Geschäftszweige: – Handelsmühle: Der ursprüngliche Zweck der Mühle, die Herstellung von Backmehl, ist heute nicht mehr Hauptgeschäftszweig. – Mischfutterfabrikation: Als regionaler PROVIMI-Fabrikant wird Mischfutter für sämtliche Nutztiere hergestellt. – Getreidesammelstelle: Die modernen Erntemethoden mittels Mäh-drescher erforderte nach und nach den Ausbau der Getreidesammelstelle. Wie das Wort Sammelstelle sagt, wird Getreide von den Landwirten gesammelt, gereinigt, wenn nötig nachgetrocknet und bis zur Weiterverarbeitung oder zum Weitertransport gelagert. Gemäss Getreidegesetz übernehmen die Getreidesammelstellen Brotgetreide (Weizen, Roggen, Dinkel) im Auftrag der Eidgenössischen Getreideverwaltung zur Aufbereitung, Lagerung und Ablieferung an den Bund. Sie erfüllen also mehr oder weniger eine Treuhandaufgabe. Anders ist die Situation beim Futtergetreide wie Gerste, Hafer, Mais. Hier hat sich der Betriebszweig Sammelstelle zu einem eigentlichen Getreidehandelsbetrieb entwickelt. Grössere Mengen Futtergetreide, welche nicht im eigenen Mischfutterwerk Verwendung finden, werden an andere Futtermühlen in der ganzen Schweiz weiterverkauft. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden folgende Mengen Getreide von den Landwirten übernommen: 1400–1600 t Brotgetreide 2500–3000 t Futtergetreide – Landesprodukte: Anfang der 80er Jahre wurden der Kartoffel-, Samen- und Düngerhandel angegliedert.

Kinder versuchen dem «Schluhofant» Töne zu entlocken.



Das Musikschul-Ensemble «Green Train» im Einsatz.

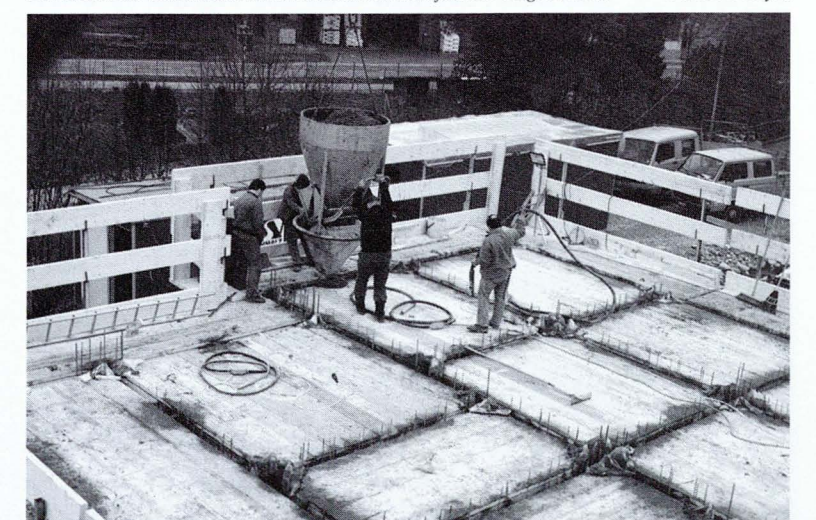


Fotos: U. Gutknecht

Der 27,4 m hohe Siloturm im Rohbau.



Der neue Silo-Zellentrakt wird betoniert und umfasst 17 Lagerzellen.



Fotos: G. Rytz

Verwiche het me i de «Fryburger Nachrichte» chönne läse, wi der Chrischte Blaser, Lehrer a der Oberschuel z Loupe, isch behandelt worde. Er het scho Schuel ggä, bevor er i ds Seminar isch. Wäge syne guete Leischtige isch er dert es Jahr früezytig patäntiert worde, 1852 uf Loupe cho u später du e Kolleg vom Kuster Ruedi gsi.

Wäge der Erwyterig vor Sekundarschuel het me 1876 em Blaser vo syr Wonig e Stuben ewägg gno un ihm öppis andersch zuegwise mit em Versprache, derfür e jährliche Entschädigung von zwänzg Franken uszrichte. Bi 700 Fr. Lohn het men ihm dä Betrag no abgsproche u jede Näbeverdiensch verbotte. Derby syg ds schittere, chlyne Budeli mit emene miserable Chucheli imene Zuestang gsi, wo nid emal e Wägchnächt akzeptiert hätti.

Won er drufache reklamiert, isch es Chesseltrybe gäg ne inszeniert u sogar sy Widerwahl i Frag gstellt worde. Ersch der Inspäcker het du insistiert u de Loupner i ds Gwüsse gredt mit em Vermerk, wäge der Sekundar- heig si d Primarschuel völlig vernachlässiget. Das het em Blaser finanziell allerdings nid vil gnützt. Nach 52 Jahr Schueldienscht mues er gestah, er syg ohni jedi Alterschfirsorg, heig ekeis Vermöge, derfür aber no zwöi Ching ir Usbildig. Ke Wunder het der Chrischte Blaser nid eso nes heitersch Gmüet gha wi sy Kolleg z Butteried, wo uf di volli Ungerstützig vo de Behörden u der Bevölkerung het chönne zelle.

Di familiäre Verhältnis

Eigentlich hei mer der Ruedi Kuster uf sym bbruefliche Wäg scho bis fasch hingeruus begleitet, aber no weneli u nüt über sy Familie verno. Ersch 1876 isch er, zälbisch scho 34 jährig u Gmeinrat, mit der Maria Schüpbach vo Niderwichtrach uf ds Standesamt. Innert acht Jahr sy drü Ching aagstange, zwo Töchtere u der Suhn Ruedi, wo 1910 du d Gärtnerie z Butteried eröffnet het. O we der Vatter d Wuchen uus fer d Familie weni Zyt het gha, isch es doch bim Tisch rächt gmüetlich un ungerhaltsam zueggange.

Der Lehrer Kuster, e mittelgrosse, bsetzte Maa mit markantem Gsicht, läbhaften Ougen umene Spitzbart, het ging es bluemets Ankerchäppi treit, fer sy Glatze z decke. Wen echlei Suppen uberbbliben isch, heig er albe gfragt: «Wott no öpper? We nid, so pudle se halt sälber uus!».

Jsch me amene Sunntig vorussen ufem Bänkli ghocket, het's plötzlich uf emene Chnöi vom einten oder angere tätscht. U scho het si der Ätti mit der Usreed entschuldiget: «Lue da, di bösi Bräme, die hätti di jiiitze de grad gstoche. Gsehsch, dert flügt si!»

Syr Läbtig isch er nie chrank gsi, der alt Kuster. Er het das der Tatsach zuegschribe, dass er jede Morge, Summer u Winter, nach em

Ufstah zum Brunnen achen es par Schlück chalts Wasser isch ge trinke. Das herti ab u mach si speter zalt. U wil der Gloube äbe starch macht, isch er du 1928 im Alter vo 86 Jahr sanft ygschlafe.

Der hüttig alt Ruedi z Mülebärg bsinnt sech no guet, wi albe der Grosätti mit syne Gspänschtergshichte di ganzi Familie ungerhalte het. Ob si erfunge sy gsi un är i syr läbhafte Phantasie sälber dra ggloubt het oder syner Lüt nume wölle ds Föchte lehre, syg wyt hingernache nimmern ungersuecht. Viil isch jedefalls vomene grosse, rotbruune Hung d Reed gsi. Dä syg ihm mehr wedereinisch znacht uf em Heiwäg im Brandwäldli begänet. Zersch heig er ihm d Zahn zeigt u gruret u syg nahär mit offenem Gfräas u stächigen Ouge uf ne zuecho. De plötzlech zahm näben ihm här gloffe u zletscht ging sytwärts ir Fyschteri ume verschwunde.

Einisch fährt er spät mit emene etlehnte Fuerwärich vo Gümene hei. Im Brandwäldli vor Butteried blybt ds Ross ungerreinisch bockstill stah. Ruedi reckt i d Zügel, redt em Goul zue u git ihm es Zwickli mit der Geisle. Vergäbe, dä macht eke Wank, verschwyge non e Tritt. Du toucht ungsinnet e schwarze Maa mit längem Bart us der Feischteri uuf, chunnt uf ds Bockwägeli zue, stygt uf e Sitz u blybt näbem Fuerme hocke. Chuum isch er dobe, ziet ds Ross aa u trabet der Räschte Wäg gäge hei. Vor em Schuelhus blybt es stah. Ohni es Wort z rede, ggumpet der schwarz Maa i eim Satz uf ds Strässli ache u isch im Schwick verschwunde. Wi vom Näbel verschluckt, der Platz näbem Ruedi läär, der Spuck verby u numen e chalte Tschuder uber sy Rüggen uuf syg zruug bblibe.

Diese Spritze von 1843 soll die heisse Szene von nebenan löschen? fragt sich ein kritischer Wehrmann am Umzug vom 12. Juni 1993.

Cleopatra verführt den Kaiser von China.



«Chinesische Mauer» im Schlosshof Laupens.



Ds alte Schuelhuus Süri vo 1833 mit der Lehrerwonig, em Klassezimmer un em Schürli als typisches Byschpül us em 19. Jahrhundert.



Kultur und Freizeit

Die Kulturwoche im November war der Höhepunkt des vergangenen Jahres. Sie begann mit einer Marionetten- und Schmuckausstellung von Iris Keller und von Urs und Barbara Schmid. Der Kirchenchor Sensetal trug die Idee dieser Woche mit den 3 Bachkantaten «Nach dir, Herr, verlangst mich», «Liebster Jesu, mein Verlangen» und «Wer sich selbst erhöht, ...» in die nahen Kirchen von Ferenbalm und Laupen. Das offene Singen der Trachtengruppe, der Vortrag von Henrik Rhyn über «Trekking in Tibet», der Rückblick über die Weltausstellung in Sevilla von Projektleiter Adolf Burkhardt und die Mundartstunde über «Frauengestalten um Adrian von Bubenberg» mit René Zwicky und Eva Michel vermochten eine zahlreiche Zuhörerschaft zu interessieren. Das «Duo Fischbach», mit ihrem Lehrstück über das Fest der Liebe, liess die Aula fast platzen. Laut ging es mit dem Rockkonzert der Gruppen «Magic», «Disciples», «Moon Palace» und «Out of Limits» weiter. Mit dem Spaghettiabend und der Folkgruppe «Linnen Hall» ist zum Viertenmal eine Woche, vollbepackt mit Kultur, zu Ende gegangen. Neben den langjährig, erfolgreichen Sprachkursen in Englisch, Italienisch und Französisch sowie den Kursen in Jazz- und Atemgymnastik fanden folgende Themen grosse Beachtung: Jugoslawien, der Balkan und Europa von P. Wagner, Computer-Einstiegs-kurse von F. Schweizer, Moderne Schweizer Literatur von R. Zemp, Gewalt in der Schule und in der Öffentlichkeit von den Herren U. Eberhard, H. Gamper und A. Müller, Erziehung – eine Herausforderung von F. Stucki und U. Rohrbach sowie Bäume – äussere Form und inneres Wesen von Hp. Stoll. – Weitere Höhepunkte kultureller Art waren ein Panflötenkonzert der Gruppe les Dupont's, ein Konzert der «The Kuala Lumpur Chamber Music Players» mit J. Vadielloo am Flügel und einem Bläserquintett, ein Konzert des Langauer Bläser Quintetts mit J. Neuwander an der Orgel, ein Konzert des Trios Nouvelle Cuisine mit K. Heubach, Querflöte, D. Sonnino, Sopran, W. Wezranowski, Orgel und ein Vortrag über das Katastrophenhilfekorps von T. Frisch.

Vereine

Frauenverein

In 10 Sitzungen hat der Vorstand die anfallenden Aufgaben besprochen und gelöst. Ein gutes Echo hat unser PR-Tag im Juni 1992 auf dem Dorfplatz gebracht, konnten wir doch bis zur Hauptversammlung 1993 22 Neumitglieder verzeichnen. Die Vereinsreise im September führte uns durch den Waadtländer-Jura und in die Grotten von Vallorbe, alle Beteiligten waren begeistert. Die alljährliche Bourse im Oktober war mit Angebot und Nachfrage sehr befrachtet. Die Herbstversammlung wurde trotz interessantem Thema von relativ wenigen Mitgliedern besucht. Es folgten die Altersnachmittage mit den beliebten «Zvieri», die Weihnachts-Besuche im privaten Bereich und später in den Heimen. Viele interessante Kurse wurden angeboten und auch gut besucht. An der Hauptversammlung Ende März gab es eine Änderung im Vorstand. Die bisherige Kassiererin Ruth Riesen wurde von Heidi Schaefer abgelöst. Der bereits traditionelle Schueffest-Märit lief dank guter Organisation reibungslos und für alle Beteiligten erfreulich gut ab. Das Ziel der diesjährigen Vereinsreise war der Botanische Garten und der Zoo von Basel. Dieser Ausflug fand Anklang.

Landfrauenverein Sensetal

Der Sinn und Zweck unseres Vereins besteht in der Förderung des Verständnisses zwischen der bäuerlichen und nicht bäuerlichen Bevölkerung. Um unsere Produkte zu verwerten, nehmen wir mit einem Backwarenstand am Laupenmärit und Schulfestmärit in Neueneegg teil. – Im Herbst besuchten 9 Frauen einen Schreibkurs. – Die Weihnachtsfeier fand mit Samichlaus und Bescherung der Mitglieder statt. – An der Hauptversammlung wurden Marlis Herren (Beisitzerin) und Anita Freiburghaus (Sekretärin) neu in den Vorstand gewählt. Zum ersten Mal wurde das Geheimnis der stillen Freundin gelüftet. – Am Langnaumärit besichtigten wir eine Töpferei und die Geschirrhalle in Langnau. – Im April wurde ein Mauerkurs durchgeführt. An drei Abenden im Mai lernten wir eine homöopathische Hausapotheke zusammenzustellen. – Die Vereinsreise führte uns auf den Männlichen–Kleine Scheidegg. – Im Sommer wurde statt Plauderhöck, Minigolf gespielt oder eine Feuerlöscherdemonstration veranstaltet.

Musikgesellschaft «Sternenberg»

Im September 1992 gaben wir im Alters- und Pflegeheim Laupen ein Ständli. Anschliessend genossen wir das Spätsommerwetter beim Bräteln auf der Buchenhöhe. Wie jedes Jahr bereiteten wir uns im Musiklager in Zweisimmen auf das Winterkonzert vor. Die probeintensiven, kameradschaftlichen Stunden wirkten sich durchaus positiv auf das Vereinsleben aus. Unser Einsatz wurde durch die grosse Besucherzahl am Konzert und mit viel Applaus belohnt. An der Hauptversammlung im Januar mussten wir den Rücktritt unseres Dirigenten Hans Harnisch entgegennehmen. Er spielt nun aktiv als Es-Hornist in unseren Reihen mit. Als Nachfolger wurde Beat Hertig aus Ittigen gewählt. Am traditionellen Märzschüssen, der Anlass an dem wir die historische Uniform tragen, begleiteten wir die Schützen zum Denkmal und untermalten am Nachmittag die Rangverkündigung mit unserer Musik. Das Kirchenkonzert, das wir zusammen mit dem Kirchenchor Sensetal durchführten, war einmal mehr ein feierlicher Abend. Nebst den klangvollen Beiträgen der beiden Vereine übergab Hans Harnisch seinen Dirigentenstab an Beat Hertig. Anlässlich des Mittelländischen Musiktages in Münchenbuchsee wurden unsere Musikkameraden, Res Schmid und Hans Kammermann, zu Kantonalen Veteranen ernannt, das heisst 30 Aktivjahre als Musikant. Dieses Jahr führten wir zwei Schulfestumzüge an, einmal den Umzug in Thörishaus und eine Woche später den Neueneeggerschulfestumzug. Bei herrlichem Wetter durften wir die zahlreichen Besucher verpflegen. Anders meinte es der Wettergott am Strandfest im August. Gewitter und strömender Regen gabes als Auftakt und Begrüssung, was die Leute aber glücklicherweise nicht abhielt, an unserem Fest teilzunehmen.

Kirchenchor Sensetal

Gottesdienste durften wir in den Kirchen Neueneegg und Laupen mit Liedervorträgen umrahmen. Am 7./8. November 1992 ertönte unser Kirchenkonzert in Ferenbalm und Laupen. Wir sangen 3 Kantaten von J.S. Bach. «Nach dir, Herr, verlangst mich – Liebster Jesu, mein Verlangen – Wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden.» Solisten nebst Instrumentalisten waren Eveline Gautschi, Sopran und Hanspeter Brand, Bass. Das traditionelle Advents- und Christnachtsingen fand dieses Jahr in Neueneegg statt. Das Muttertagskonzert der Musikgesellschaft «Sternenberg» vom 9. Mai ergänzten wir mit Abend- und Liebesliedern von F. Fröhlich und U. Fässler. Unser Ausflug mit Singen in der Kirche Blumenstein führte uns über Amsoldingen nach Gwatt. Eine fröhliche Schar von 50 Personen erlebte einen abwechslungsreichen Tag. Unser Dirigent, Martin Bärtschi, konnte dieses Jahr mit seinem Chor bei Kuchen und Kaffee sein 25jähriges Bestehen feiern. Im Mai wurde Adrian Hunziker nach 14jähriger Tätigkeit als Präsident von Alice Hugli abgelöst.

Trachtengruppe Neueneegg

Am 5. September 1992 machten wir unsere Vereinsreise, welche uns in die Beatushöhlen und danach an die Tellspele führte. Zum Erntedankfest sangen wir in der Kirche Neueneegg am 18.10.1992 und in der Kirche Laupen am 15. November 1992. Am 23. Oktober 1992 wurde zusammen mit vielen anderen Musikern und SängerInnen die MC/CD «Us em Loupeamt im Bärnerland» aus der Taufe gehoben. Bei äusserst freundlichem Wetter standen wir bei unserem Mitglied H.R. Nussbaum am 31. Oktober 1992 an seinem Hochzeit Spalier. Als Abschluss des Jahres feierten wir im Schulhaus auf dem Landstuhl am 14. Dezember 1992 Weihnachten. Das neue Jahr fing für die Trachtengruppe streng an: Heimatabende mit dem Theater «Suuri Milcho» am 16.+17. Januar 1993 im Rest. Bramberg und 21.+23. Januar 1993 im Rest. Süri unter Mitwirkung der Kindertanzgruppe. Die Hauptversammlung ging am 8. Februar 1993 über die Bühne. Am 14. März 1993 fand zum zweiten Mal, mit reger Beteiligung der Bevölkerung, unser Familienzorg statt. Der Maibummel führte uns am 31. Mai 1993 zusammen mit dem Förster R. Rupli durch den Forst zur Schönenbrunnenhütte, wo wir den geraden Geburtstag unserer Präsidentin feierten. Im Altersheim Laupen standen wir am 20. Juni 1993 auf der Bühne. Anschliessend fand das Familienbräteln in der Heiteren statt. Unsere Vereinsreise führte uns am 3. Juli 1993 ins wunderschöne Baltschidertal im Wallis. Zum Nationalfeiertag erfreuten wir mit Liedern und Tänzen die Insassen des Ernst-Otz-Heimes in Bern. Das Sensetrachtentreffen war dieses Jahr in Borisried angesagt, organisiert von der Trachtengruppe Oberbalm.

Gemischter Chor Bramberg

Mit einem Stück unserer schönen Heimat wurden wir am 19. September, durch die gut vorbereitete Reise aufs Rütli vertraut gemacht. Das Wandern auf dem «Weg der Schweiz», von Bauen bis Seedorf hinterliess für das beobachtende Auge ein unvergessliches Erlebnis. Das Kegeln nach den Herbstferien Mitte Oktober war wie schon in den letzten Jahren der Auftakt zu den nun beginnenden Gesangsproben. An der Weihnachtsfeier im Restaurant auf dem Bramberg wurde die Stimmung in warmer Atmosphäre genossen, aber wie sollte es ja anders sein bei Kerzenlicht und wohlschmeckendem Imbiss. Im Februar: Unter den gut eingetübten Liedern war es für den Verfasser und Komponisten Fritz Krummen eine Freude, sein Lied «My Forscht» anhören zu dürfen. Das Theater «D'Jungeselle-Stüür» vermochte bei vielen Zuhörern eine kleine Panik auszulösen. An der Hauptversammlung im März wurde Martin Hostettler neu in den Vorstand gewählt. An Pfingsten konnte der Gemischte Chor in der Kirche Neuenegg den Gottesdienst mit gesanglichen Darbietungen umrahmen. Gut besucht war das «Bräteln» nach den Sommerferien, welches von den Hornuusern gut vorbereitet war.

Männerchor Neueneegg

Der Chor singt unter der Leitung von Res Waber das traditionelle Liedgut für Männerchöre. Er wird präsiert von Peter Imhof und trägt mit Auftritten im und ausserhalb des Dorfes zum sozialen und kulturellen Leben bei. Bei Bilderbuchwetter und verschneiten Bergspitzen machten wir uns am 6. September 1992 auf zur Männerchorreise. Ziel war die Grosse Scheidegg–Schwarzwaldalp im Roselaugebiet. Die Bergfahrt besorgte das Postauto, den Abstieg bis Schwarzwaldalp nahmen wir selber unter die Füsse. Am 23. Oktober mussten wir von Sami Freiburghaus für immer Abschied nehmen. Er wird uns als Absenzenbüchleinführer und liebenswerter Kamerad in guter Erinnerung bleiben. Zur Plattentaufe «So tönts im Loupeamt» waren alle beteiligten Vereine in den Bären Neueneegg eingeladen. Es ist ein eigenartiges Gefühl, sich selber bei einer CD singen zu hören. Zum schon bald traditionellen Racletteabend in der Aula des SKZ kamen viele Leute. Das Schwyzerörgeliduo von Frau Herren, zum erstenmal verstärkt durch Bernhard Lobsiger, besorgte die musikalische Unterhaltung. Zum Diasporasingen am Reformationssonntag fuhren wir nach Rechthalten in die protestantische Kirche. Pfarrer Lüdi hielt dort seine erste Predigt, erarbeitete vorher als Sozialarbeiter. Anlässlich der Weihnachtsfeier konnte Präsident Peter Imhof wieder einige Fleissbecher verteilen. Unser Dirigent Res Waber durfte von Bernhard Lobsiger einen selbstgefertigten Aktenkoffer in Holz entgegennehmen. Er kann nun von den Musiknoten über die Stimmgabel bis zum Znüni Brot alles versorgen, was sein Herz begehrt. Der Familienabend vom 13. Februar 1993 bot alles, was man von ihm erwarten kann: Schöne Lieder, ein gutes Theaterstück «Urchigi Choscht», viele Besucher und eine tolle Stimmung. Die Theaterleute liessen es sich nicht nehmen – sehr zur Freude des Publikums – das Stück am Altersnachmittag noch einmal aufzuführen. Zum Singen am Denkmalschiessen vom 7. März wurde der Chor durch einige Sänger aus Thörishaus verstärkt. Es wäre schön, wenn diese Sänger dauernd mit uns singen könnten. Vor den grossen Sommerferien gaben wir ein Ständchen im Altersheim Laupen. Neben andern bekannten Gesichtern trafen wir auch ehemalige Sänger an. Den Vereinsausflug machten wir auf die Bettmeralp–Rieder alp.

Männerchor Süri

Jeweils Freitagabend üben wir, unter der Leitung von Ruedi Tschannen, im Schulhaus Süri. – Nebst Geburtstagsständli bei Senioren in der Süri sangen wir auch in den Kirchen Neueneegg und Mühleberg im Gottesdienst. – an Pfingsten ist der Liedervortrag im Betagtenzentrum Laupen Tradition. – Eine gemütliche Bahnrundreise auf den Rocher de Naye und zurück mit dem Panorama Express war unser schöner Vereinsausflug. – Der Brätliabend und das gemeinsame Singen mit den Männerchören Oberbalm und Niedermühlern in Borisried war ein weiterer Höhepunkt. – Alle zwei Jahre haben wir unser allseits beliebtes Konzert und Theater. Nach den Sommerferien begannen die Vorbereitungen und Proben für die Aufführungen im Januar 94.

Jodlerfründe Neueneegg

Ende Oktober führten wir unseren Jodlerabend durch. Mit der Hauptversammlung im Dezember ging unser Vereinsjahr zu Ende. Der Saujasset im März in der Herrenmatt, das Mitwirken in den Gottesdiensten in der Kirche Flamatt, am Singsonntag in St. Antoni und an der Bergpredigt im Schwefelbergbad sowie das Gartenfest im Restaurant «Hollywood» gehörten zu den traditionellen Jahresanlässen. Das grösste Ereignis des Jahres war aber unsere Namensänderung. Da der Wunsch nach einer vermehrten Orientierung nach Neueneegg schon lange vorhanden war, wurde an der Hauptversammlung vom Mai unser Verein von «Jodlerklub Flamatt-Neueneegg» in «Jodlerfründe Neueneegg» umgetauft. Unter der bewährten Leitung von Hanspeter Jost üben wir seither im Singzimmer des Schulhauses Neueneegg.

Militärschützen Bramberg

Ernst Gerber übernahm an der Hauptversammlung das Präsidium. Er trat kein leichtes Amt an, denn die Planung einer Gemeinschafts-Schiessanlage steht an. Für diese stimmten die Bramberger mit 41 zu 1 Stimme einem Vorprojekt zu. – Neu in den Vorstand wurde Willy Zwahlen als Sekretär gewählt. – Die Jahresmeisterschaft 92 gewann Jörg Jauner mit 400 Punkten. – Durch die Saison 93 nahmen drei Gruppen an verschiedenen Gruppenschüssen teil. Dabei erreichten bei je einem Schiessen Ernst Gerber und Hans-Rudolf Müller das Maximum. – Die Gruppe Feldhubel erreichte im Amtscup, im Feld B, den 1. Rang.

Turnverein Flamatt – Neueneegg/Handballclub Sense (HBC)

In der Sporthalle Flamatt fand im September das vom HBS organisierte Handballturnier statt. Der Karl-Heinz Berger-Wanderpreis ging an die Junioren B des BSV Bern. – Am 19. September bestreiten 300 Läuferinnen und Läufer den 13. Denkmallauf. Erstmals fand auch ein Plauschlauf für Erwachsene über die Distanz von 5,1 km statt. Sieger über die volle Distanz von 13,9 km wurde der Neueneegger Michael Gilgen, bei den Damen siegte Ursula Wegmüller. – Traditionsgemäss gingen die Turnvorstellungen am 30. Januar und am 6. Februar in der Aula Neueneegg, beziehungsweise im Hotel Moleson in Flamatt über die Bühne. Anschliessend an die turnerischen Darbietungen wurde das Theaterstück «Chrüz isch Trumpf» unter der Regie von Christian Freiburghaus aufgeführt. – An der HV demissionierten drei Vorstandsmitglieder: Anstelle von Trudi Stalder (Technische Leiterin der Turnerinnen) wurde Therese Binggeli gewählt, Vincent Fehrs Posten als Technischer Leiter der Aktiven blieb vakant. Ursula Aeby ersetzt Urs Lehmann als PR Verantwortliche. Rolf Keller als Präsident und die übrigen Vorstandsmitglieder wurden alle einstimmig wiedergewählt. – An der Turnfahrt am Aufahrtstag beteiligten sich an die 50 Turnerinnen und Turner. Von Bümliz aus führte die Reise zu Fuss auf den Geisshubel in Zollikofen. – Das Kantonturnfest vom 18.–20. Juni in Langenthal war zweifellos der Höhepunkt des Turnerjahres. Die intensiven und langen Vorbereitungen machten sich bezahlt. Im Fachttest Allround erkämpften sich die Frauen- und Damenriege gar den bemerkenswerten 1. Rang.

74. Historisches Neueneegg-Schiessen vom 7. März 1993

Wohl das wichtigste Faktum vorab: für die Zukunft des sich ennet der Sense auf Freiburger Gebiet abspielenden Schiessens sieht es gut aus. Die Benützung der Schützenlinie auf dem Damm konnte vertraglich gesichert werden, und dank der Arbeit einer zur Verfügung gestellten Rekrutengruppe wurde auch der Schiessplatz zweckmässig eingerichtet. Der Damm durfte im Profil nicht verändert werden. Auf knapp 100 Meter Länge wird er künftig den Schützen ein bequemes Liegen bieten. Offenbar wussten das die Schützen der Gruppe «Schloss» der Schützengesellschaft Laupen am besten auszunützen, denn sie erzielten nicht nur mit 120 Treffern das Maximum, sie konnten gar ihren Tagessieg vom Vorjahr wiederholen. 1. Rang, Laupen SG, Schloss, 120/262 Kanne; 2. Rang, Allenlüften Frei, General Dufour, 119/277; 3. Rang, Allenlüften Frei, General Wille, 119/267; 4. Rang, Bern Scharfschützen, von Tscharner/Bucher, 119/248 5. Rang, Neueneegg Feld, Sternenberg, 119/237; 6. Rang, Thörishaus Feld, Serum, 119/234; 7. Rang, Wangenthal Feld, Forst, 118/260; 8. Rang, Liebisdorf-Kleinbörsingen, Schwarztreffer, 118/256 Wimpel; 9. Rang, König SG, Adrian, 118/251; 10. Rang, Bramberg Militär, Denkmal, 118/237; 11. Rang, Frick Freier Schiessverein, Frickberg, 117/260; 12. Rang, Lauterbrunnen, Staubbach, 117/241; 13. Rang, Grindelwald Feld, Trichelegg, 117/239; 14. Rang, Fribourg-Ville, St. Sébastian, 117/230; Wangenthal Feld, Stadtbach, 117/230.

Thörishaus

Ortsverein Thörishaus

Soll Thörishaus eine eigene Gemeinde werden? Die Hauptversammlung beschloss mit 54 gegen 20 Stimmen, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Neun Mitglieder hatten den Antrag gestellt, abzuklären, wie die Probleme des geteilten Dorfes einer möglichen Lösung zugeführt werden könnten. Die darauf eingesetzte «Thörishüsler Arbeitsgruppe»

sammelt Entscheidungsgrundlagen. Sie sollen an der Hauptversammlung 1994 diskutiert werden. – Zusammen mit der Schulkommission führte der OV einen Informationsabend über das Schulmodell 6/3 durch. Weil er sich für Thörishaus eine Sekundarschule wünschte und mit der politischen Zuständigkeit der Gemeinde Neueneegg für den Schulkreis Thörishaus nicht einverstanden war, informierte er mit einem Flugblatt und forderte zur Teilnahme am Mitwirkungsverfahren der Gemeinde Neueneegg auf. Ergebnis: 20 Stimmen für Modell 3, 19 für Modell 4, nur 5 für das von behördlicher Seite empfohlene Modell 1 oder 2. Neueneegg entschloss sich darauf zur Durchführung einer Konsultativ-Abstimmung im Schulkreis Thörishaus und entsprach dem Wunsch des Ortsvereins nach einer Vertretung in der Kommission 6/3, die das neue Schulsystem vorbereitet. – Im Rahmen der Arbeitsgruppe für Planungsfragen im Wangental (APW) erhob der darin vertretene Ortsverein Einsprache gegen die Ortsplanvorlage König wegen fehlendem Trottoir entlang der Freiburgstrasse und fehlendem gesichertem Fussgänger-Übergang zur Station Thörishaus; für die Überbauung Sonnhalde verlangte er besondere Rücksicht auf die Landschaft, eine Reduktion der Ausnützungsziffer und gesicherte Fussgänger- und Verkehrsverbindungen. – Der Ortsverein unterstützte die Information über die Bodenweid-Initiative Neueneegg. Sie verlangte einen Baustopp von 10 Jahren für die geplante Industriezone zwischen Schulhaus Stucki und Planzer, wurde von der Gemeindeversammlung Neueneegg aber – trotz Grossaufmarsch aus Thörishaus – mit 120:118 Stimmen abgelehnt. – Dank einer Intervention des Ortsvereins nagelte Neueneegg den Boden der Holzbrücke über die Sense. Seither verschwand das Donnern der überquerenden Autos. – Der OV pflegte die Kontakte zu den Dorfvereinen und den benachbarten OV, setzte sich für die Beibehaltung der halben Jugendarbeiter-Stelle im Jungentreff «QUER» ein und bewirtete die JungbrüderInnen mit einem Fondue. Er besorgte die regelmässige Information in der Presse (Dörfli Zytig und Neuenegger Zeitung) und an den öffentlichen Anschlagstellen über Thörishaus, möblierte die Feuerstelle bei der Eisenbahnbrücke neu, fand mit Neueneegg eine gute Lösung für die Entsorgung der Feuerstellen-Abfälle längs der Sense und gewann am Advents-Stand auf dem Dorfplatz 30 neue Mitglieder – jetzt sind es rund 270 bei 1800 Einwohnern. – Dank guter Beteiligung am Dorffassen schaute nebst viel Spass und Spannung auch ein Gewinn für die Vereinskasse von 320 Franken heraus. – Die von der Trachtengruppe Thörishaus mit Tanz und Gesang schwungvoll umrahmte Hauptversammlung wählte als Ersatz für die austretenden Vorstandsmitglieder Helene Rouiller und Hansres Spycher neu Silvia Zurbuchen und Fred Streit in den Vorstand. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Erich Joss (Präsident), Hans Streit (Vizepräsident, Ressort Schule), Hansueli Güdel (Jugendarbeit), Thomas Handschin (Information), Ruth Ogi (Anlässe), Heidi Streit (Kasse), und Yvo Zraggen (Dorfkernplanung).

Elternverein Spielrögli

Nach den Sommerferien ging das beliebte Spielfest über die Bühne. Bei idealem Wetter erfreuten sich gross und klein an unseren verschiedenen Spielangeboten. Erfreulich war der Besuch von vielen auswärtigen Familien. – Im Oktober ging unser grosser Wunsch in Erfüllung: Dank der Gemeinde Neueneegg, die uns einen Raum im alten Schulhaus gratis zur Verfügung stellt, konnten wir eine Ludothek eröffnen. Bis heute ist es ein Volltreffer: Das ganze Wangental profitiert davon. – Stets gut besucht werden Kurse von 1–2 Abenden: Gestalten von Karten und Schmuck mit einer speziellen Technik begeisterte die Teilnehmerinnen. – Der Räbenliechti-Umzug im November ist ein fester Programmpunkt. Diesmal wurde für uns sogar die Strassenbeleuchtung vorübergehend ausgeschaltet, damit die vielen Lichter noch besser zur Geltung kamen. – Mitte Dezember arbeiteten die Vereinsmitglieder auf unsern Adventsmärit hin. Viele schöne Kränze, Gestecke und Lebkuchen konnten wir am 1. Adventsamtstag verkaufen. Anfangs Dezember vermittelten wir vielen Kindern vom Kindergarten bis zur 9. Klasse eine Bastelidee für Weihnachten. – Der Ganztageskurs «Tiffany» und der Vortrag über ganzheitliche Körperpflege waren leider kein Erfolg. Dafür genossen wir einen herrlichen Skitag in der Lenk. – In den Frühlingferien bildeten wir einige neue Babysitter aus. – Viel Erfolg hatten unsere Sommer- und Winterbörsen mit Kleidern, Spiel- und Sportgeräten. – An der Hauptversammlung legten wir das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen. – Neumitglieder erhielten wir seit der Ludothek-Eröffnung insbesondere aus Neueneegg, Ober- und Niederwangen. Allmählich werden unsere Bemühungen für das Kind und dessen Familie in der Region bekannt und unsere vielfältigen Angebote genutzt.

Feldschützengesellschaft Thörishaus

Im verflossenen Vereinsjahr 1992 wurde die Jahresmeisterschaft von unserem Kassier Spycher Hansres vor Mäder Hansruedi und Suter Markus gewonnen. Die Kurzdistanz wurde von Minger Bluette, Minger Ueli sowie unserem Schützenmeister Binggeli Hans dominiert. Erstmals führten wir unser bekanntes Schützenlotto in der Aula des Schulhauses Stucki durch. Dank grossem Einsatz der Schützenfamilien und der Treue unserer Lottospieler konnten wir unser Wagnis als vollen Erfolg feiern. – An der Hauptversammlung, welche die Saison 1992 abschloss, wurden Bütikofer Elisabeth als neue Standkassiererin und Röthlisberger Peter als Materialverwalter gewählt. – Die Saison 93 begann mit dem Frühlingsschiessen, welches wir mit dem 4. Sektionsrang abschlossen. Beste Kameraden waren hier Zahnd Ernst jun. vor Spycher Martin und unserem Ehrenpräsidenten Kocher Werner. Am Eidg. Feldschüssen nahmen insgesamt 174 Jungschützen, Schützinnen und Schützen teil. Mit einem Sektionsresultat von 58,364 Punkten konnten wir zufrieden sein. Die höchsten Resultate erzielten Spycher Martin vor seinem Vater Hansres und Brauen Ulrich. Am diesjährigen Murtschiessen mussten wir unser Mutenfähnlein der Siegergruppe aus Wangental abgeben. Durch einen Fehler einer andern, uns fremden Gruppe, wurde unserer Gruppe Serum elf Dreier in Abzug gebracht. Dies reichte nur für den 34. Schlussrang. Das gemütliche Bräteln und Beisammensein vor der Rangverkündigung entschädigt uns ein wenig für den entgangenen Kranzrang. Unter dem Motto «nid na lah gwinnt» treten wir nächstes Jahr sicher wieder in der «Bodemünzi» ein.

Trachtengruppe Thörishaus

Ende November, anfangs Dezember führten wir unseren Heimatabend durch. «E lischtige Chnächt» war der Titel des Theaterstücks, mit dem wir die Besucher unterhielten. Die Hauptversammlung im Januar gab den Startschuss zum schwungvollen 1993. Im Frühling führten wir den Altersnachmittag durch. Der Maibummel führte uns zum Knabenheim «Grube», wo wir sehr herzlich empfangen und durch die Räumlichkeiten geführt wurden. Wegen der feuchten Witterung wählten wir für den Juni-Ausflug die Variante ins Welschland. Gutgläubig betritten wir das Senslertraffen in Borisried. Das Predigtzorge wurde auch dieses Jahr von vielen Thörishüslern und Auswärtigen besucht. Herzlichen Dank an alle, die Zeit und Lust finden, uns bei unseren Anlässen zu beehren!

Sportclub Thörishaus

Mit total 8 Mannschaften konnte die neue Saison in Angriff genommen werden. Die 1. Mannschaft startete die 2. Saison nach dem Wiederaufstieg in der 3. Liga. Die erwartete schwere Saison bestätigte sich dann auch während des Meisterschaftsverlaufes. Bis wenige Spiele vor Schluss wehrte sich das Team gegen den Abstieg, der letztendlich durch die hart erkämpften Punkte verhindert werden konnte. Der leihweise Wegzug zu 2.-Liga-Vereinen von Tschanz Martin (Ueberstorf) sowie von Andrey Marc (Beauregard, bis Ende Vorrunde) fiel stark ins Gewicht. Die verjüngte Mannschaft zeigte jedoch Moral und beendete die Saison auf dem 9. Schlussrang. – Die 2. Mannschaft absolvierte eine weitere 5.-Liga-Saison. Mit Erfolg, wie sich später herausstellte, denn der 4. Schlussrang war sehr zufriedenstellend. Die Seniorenmannschaft erreichte den 2. Schlussrang und schaffte dadurch den Wiederaufstieg in die Promotion B. Die 5 Juniorenmannschaften in den Kategorien A, B, D (bis Ende Vorrunde mit 2 Mannschaften vertreten) und E erreichten durchwegs vordere Tabellenplätze. – Auch ausserhalb des sportlichen Bereiches war der SCT aktiv: Er führte die 1.-August-Feier durch, mit Ansprache des heutigen Gemeindepäsidenten von Neueneegg, Peter Aeschlimann, und dem Feuer auf der Wittenmatt. – Das «Jubiläumsplauschturnier 20 Jahre SCT» wurde aufgrund des speziellen Anlasses an zwei Abenden durchgeführt. Der Spielbetrieb und die Abendunterhaltungen wurden gut besucht. – Zur Juniorenweihnachtsfeier im «Sternen» erschienen die Junioren der Kategorien A–E nahezu vollzählig. Sie genossen das Lotto und das gemeinsame Znacht. – 87 Personen kamen zum Plauschabend in der Aula mit reichhaltigem Buffet und musikalischer Begleitung von Bruno Heiniger. Höhepunkt war der Auftritt der «New Line Dancers» vom Fitness-Zentrum Time-Out in Ostermündigen: Ihre Show enthielt alle Elemente der sportlichen Betätigung. – Das «reguläre» Plauschturnier fand wie üblich am Pfingstwochenende statt. 20 Mannschaften kämpften in den Disziplinen Korb-, Hand- und Fussball um die begehrten Hammen und Pokale. – Am Sensesfest stand der SCT dem gemischten Chor erstmals organisatorisch zur Seite. – Zweimal sammelte der SCT Papier im Dorf. – Die Hauptversammlung ernannte zwei Freimitglieder: Peter Schweingruber, der nach neun Jahren Vorstandstätigkeit aus dem Vorstand austrat, um sich vermehrt dem Traineramt der 3.-Liga-Mannschaft zu widmen, und Adrian Stucki, der sich als neuer Schiedsrichter sowie als Beisitzer im Vorstand zur Verfügung stellt. Beisitzer wurde Martin Friedli, neuer Vizepräsident Jesus Marques. Präsident bleibt Ruedi Haldimann, Thörishaus.

Dorfmusik Thörishaus

Mit einer gemütlichen und unterhaltsamen Gründungsfeier begannen wir unser erstes Vereinsjahr. Die vielen guten Wünsche und die finanziellen Beiträge von den verschiedensten Gratulanten aus den Gemeinden Neueneegg und Köniz waren beste Vorzeichen für einen erfolgreichen Start. Die Kapelle Stöckligruoss untermalte musikalisch unseren grossen Tag. – An der Bettagsmatinee spielten wir im «Sternen» und unterhielten die zahlreich erschienenen «Spatz- und Zwetschgenkuchen-Gourmets». – Als nun richtiger Verein machten wir Mitte Oktober eine Reise nach Rosswald bei Brig – ein intensives Musikwochenende! Bei Schneefall und eisiger Kälte hielten wir in den Walliser Höhen unsere Ständchen ab. Auch wenn wir auf 1800 m Höhe nicht sehr viele Zuhörer und auch fast keinen «Pflus» hatten, verbrachten wir doch ein sehr fröhliches und heiteres Wochenende. Zusammen mit dem gemischten Chor Thörishaus und dem Samichlaus feierten wir Dorfweihnacht auf dem Dorfplatz. – Weil unser erstes Musizorgone guten Anklang gefunden hatte, beschlossen wir, auch 1993 etwas im ähnlichen Rahmen durchzuführen. Das Frühstücksprogramm wurde von den Talstrass-Örgelern, Martin Wyssenbach und Sohn, den Wangenthaler Ländlerfründe und schliesslich von uns selbst bestritten. – Anfangs Sommer hielten wir unsere schon fast traditionelle Matinee im Restaurant «Hollywood» ab. Kurz vor der Sommerpause nahmen wir an der Marschmusikdemonstration der Musikgesellschaften der Gemeinden Köniz und Oberbalm teil. Und zu guter Letzt schlossen wir das erste Vereinsjahr mit dem Schulfest-Umzug in Thörishaus ab. – Zusammen mit dem Präsidenten Hans-Rudolf Lehmann und dem Dirigenten Roger Gindrat können wir auf ein ausgefülltes Musikjahr zurückblicken, das zusätzlich mit vielen Geburtstagsständchen für 80- und 90jährige Thörishäusler gespickt war.

Mitenand Gruppe Thörishaus

«Der geraubte Tanz» lockte auf unsere Einladung hin rund 150 Frauen, Männer und Jugendliche in die Aula SKZ nach Neueneegg. Als Denkanstoss zur Entdeckung von Amerika vor 500 Jahren streben wir mit dem Besuch von 8 philippinischen Künstlerinnen und Künstlern eine Kulturbeggnung in der anderen Richtung und der freundlicheren Art an, als sie die Ureinwohner auf allen Erdteilen durch die Europäer im letzten halben Jahrtausend erlitten haben. Die Truppe vermochte uns mit Tänzen, Liedern und Tönen von unbekanntem Instrumenten, gepaart mit einem rasanten Rhythmuswechsel zu begeistern und etwas von der Kultur des Bagobostammes näherzubringen. Das Stück zeigte uns aber auch, dass der Kampf um Erhalt der Kultur und für Selbstbestimmung für indigene Völker immer noch im Gange ist. – Die Verkäufe von Dritt-Welt-Produkten und solchen aus europäischen und schweizerischen Randregionen konnten auch im

Berichtsjahr einen kleinen Zuwachs verzeichnen. Ein positiver Impuls für uns war die Lancierung des Gütesiegels «Max-Havelaar», das vorerst für Kaffee eingeführt wurde. Alle unsere Produkte würden im Prinzip dieses Merkmal verdienen, weil der Erzeuger einen deutlich höheren Preis erhält, als ihn der übliche Handel zahlt. – Weil der Verkauf ab Stand auf dem Dorfplatz Thörishaus mit dem dauernden Ein- und Auspacken sowie den Witterungseinflüssen vielen Produkten und deren Verpackung schadet, suchten wir nach einem geeigneten Verkaufsort. Ende Juni einigten wir uns mit der Gemeinde Neueneegg auf die Nutzung eines kleinen Raumes im Untergeschoss des alten Schulhauses in Thörishaus als Lädli. – Die Hauptversammlung bestätigte Rita Burkhalter als Sekretärin, Bernadette Dobmann als Buchhalterin und Jakob Weishaupt als Präsidenten. Die Chargen Einkaufen und Verkaufen werden von allen Mitgliedern wechselweise ausgeführt. Im öffentlichen Teil der Versammlung führte uns ein Film in den Baumwollhandel ein. Darin wurde die Lebenssituation von tansanischen Baumwollbauern beleuchtet. Sie sind in vollkommener Abhängigkeit vom Weltmarkt für ihren Erlös. Während der Preis für den Rohstoff aus dem Drittweltland stagniert oder gar sinkt, steigen die Preise für importierte Dünger, Saatgut und Traktoren laufend.

Tischtennis-Club Thörishaus

Eine gleichbleibende Vorstandsmann- und Frauschaft hatte es leicht, das Vereinsleben im abgelaufenen Jahr in geregelten Bahnen zu leiten. – Zunehmende Mitgliederzahlen – vor allem im Jugend- und Schülerbereich – zwangen die Trainer zu einer Teilung des Trainings an den Montagen und Freitagen. Dies führte zu einer starken Steigerung der Jugendspieler im spielerischen und technischen Bereich, so dass sie zum ersten Mal mit einer kompletten Mannschaft in der 5. Liga um Punkte kämpfen werden. – Sechs Mannschaften beteiligten sich an der mittelländischen Meisterschaft in der 3., 4. und 5. Liga mit recht gutem Erfolg. Nur die 3. Mannschaft (mit dem Ehrenpräsidenten und dem aktuellen Präsidenten) musste leider von der 4. in die 5. Liga absteigen. – Viele Turnierteilnahmen von unseren Aktivmitgliedern in der näheren und weiteren Umgebung von Bern brachten neben schönen Erfolgen auch viele persönliche Kontakte mit Spielerinnen und Spielern anderer Vereine. Als Höhepunkt der Turniersaison gilt bei uns das Kräfteessen mit den deutschen Vereinen am jährlich in Zuffenhausen bei Stuttgart stattfindenden Pfingstpokalturnier. – Gesellschaftliche Höhepunkte waren in diesem Jahr unser Weihnachts-Doppelturnier mit anschließendem Abschlussessen, das Ski-Wochenende am Gantrisch in der STB-Hütte und unser alljährliches Plauschturnier für Hobbyspieler. – Dieses erfolgreiche Turnier war auch der Auftakt zu unserem Jubiläumsjahr «20 Jahre Tischtennisclub Thörishaus». Mit vollem Elan und den Kopf voller Ideen werden sich die Vorstandsmitglieder und alle Aktiven dem Jubiläumsjahr widmen.

Gemischter Chor Thörishaus

Unser Chor ist am 29. Januar 1993 aus der Fusion des Männer- und des Frauenchores entstanden. Am Mai-Plauschturnier halfen wir dem Sportclub Thörishaus mit einer Raclette-Stube. Den Sängertag in Mittelhäusern bestritten wir erstmals in unserem neuen, gefälligen Outfit: Nachdem wir bisher als «Papageienchor» aufgetreten waren, tragen die Männer jetzt freundliche, bunte Krawatten auf hellblauen Hemden zu grauen Hosen; die Frauen haben Halstücher aus dem gleichen Stoff wie die Krawatten, dazu weisse Blusen und schwarze Jupes. – Am traditionellen Sensesfest im Gäu stand uns erstmals der Sportverein Thörishaus organisatorisch als gleichwertiger Partner bei. Wetterglück hatten wir an den beiden Festtagen, was uns einen entsprechend grossen Festbesucher-Aufmarsch bescherte. Herzlich bedanken möchten wir uns bei der Firma Nova Küchen, welche uns das ganze Areal gratis zur Verfügung gestellt hat. – Am 7. September haben wir nach einer langen Sommerpause die Probenarbeiten wieder aufgenommen, verstärkt mit den neuen Mitgliedern Margrit Bernhard-Grob, Ruth Wegmüller, Margrit Spycher, Jeannette Cabana und Kurt Streit. – Die musikalische Leitung steht unter der Dirigentin Theres Aeberhard (Niederscherli). Die Höhepunkte im Vereinsleben sind die Organisation der Weihnachtsfeier Thörishaus und die Mitwirkung am Dorftheater im März. – Den neu gewählten Vorstand bilden Hans-Jörg Kislig (Präsident), Nelly Leiser (Vizepräsidentin), Rolf Wyssmann (Kassier), Judith Probst (Sekretärin) und Olga Jenk (Beisitzerin). Die bald 50 Vereinsmitglieder treffen sich jeden Dienstag im alten Schulhaus zur Gesangsprobe.

Korbball-Spielgruppe Thörishaus

Bei Beginn der Berichtsperiode Anfang August stecken wir Korbballerinnen jeweils mitten in der anforderungsreichen Sommermeisterschaft im Freien. Im vergangenen Jahr fand neben der Regionalmeisterschaft zudem erstmals auch eine Meisterschaft 1. + 2. Liga auf kantonaler Ebene statt. Wir nahmen die Herausforderung an und starteten mit zwei Mannschaften. Obwohl seit Jahren an der Spitze der regionalen 1. Liga, bekundete Thörishaus 1 auf kantonaler Ebene Mühe und konnte sich nur dank einer Sonderleistung noch auf den sechsten Schlussrang vorkämpfen. Dafür brachte Thörishaus 2 aus der 2. Liga eine Bronzemedaille mit nach Hause. – Thörishaus 1 erreichte bis Ende Wintersaison 92/93 nur einen Platz im Mittelfeld der 1. Liga, Thörishaus 2 wurde gar in die 2. Liga relegiert. Dafür schaffte unsere dritte Mannschaft den Aufstieg in die 1. Liga, wo wir weiterhin mit zwei Teams in der obersten regionalen Spielrunde vertreten sind. – Nach der vorjährigen Silbermedaille im Schweizercup war uns das Glück im letzten Herbst weniger hold. Bereits im Achtelfinal trafen wir auf das Nationalliga-A-Team von Köniz und schieden nach knappem Resultat aus. – Am Tanzabend im Frühjahr konnten die Tornos vor vollem Haus zum Tanz aufspielen, während wir Korbballerinnen servierten. – Das Trainingslager im April brachte uns vier tolle Frühlingstage auf dem Monte Ceneri sowie ein intensives und vielseitiges Trainingsprogramm. – Ausserdem nahmen wir an den Turnieren in Solothurn, Bern und Fulenbach teil. Während der Sommerferien hat unsere langjährige Trainerin Margrit Buri erneut ein abwechslungsreiches, sportliches Plauschprogramm zusammengestellt, bei welchem sie auf eine rege Teilnahme der Vereinsmitglieder zählen konnte.

ZEITLUPE 63





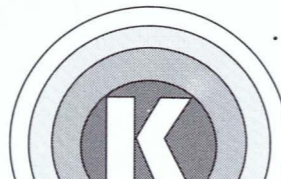
«Ds Achetringele» in Laupen:

das Silvestererlebnis
für die ganze Familie

31. Dezember 1993, 20.00 bis 21.00 Uhr

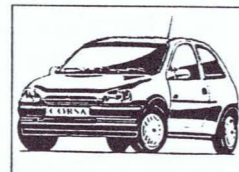
KLOPFSTEIN-BETRIEBE

Ob für Reisen
nach nah und fern-
bei uns bedienen
wir Sie gern...



**KLOPFSTEIN
KOMMEN SIE MIT!**

... individuelle Beratung
und sensationelle
Angebote
der wichtigsten
Reise-Veranstalter



- Autohandel
- Garage
- Tankstelle
- Waschanlage



- Velos
- Motos



- Stahl- und
Metallbau

3177 Laupen Tel. 031 747 61 61

Frohe
Festtage
und ein
glückliches
neues
Jahr



POLY LAUPEN

VERPACKUNGS- + ILLUSTRATIONS-DRUCK

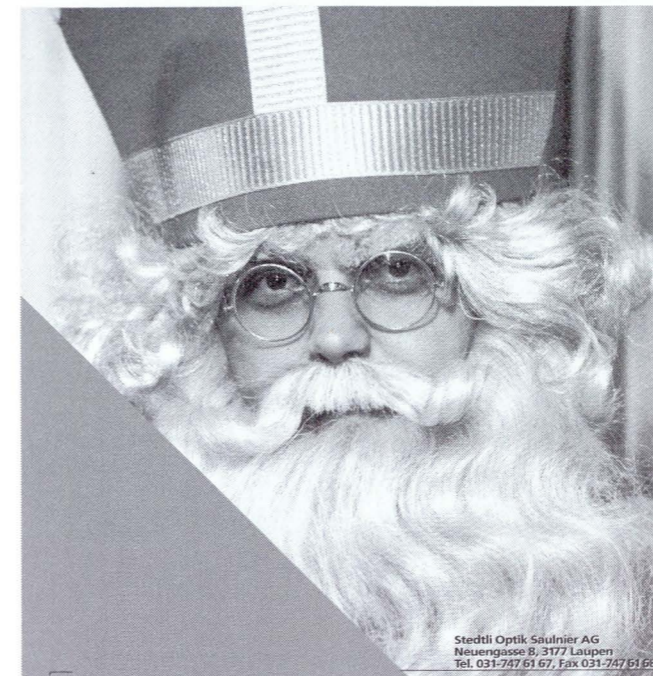


Motorfahrzeugversicherungen

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft

macht Menschen sicher

Generalagentur Laupen
Max Baumgartner



Stedtl-Optik Saulnier AG
Neuengasse 8, 3177 Laupen
Tel. 031-747 61 67, Fax 031-747 61 68

Die Stedtl-Optik Saulnier AG in Laupen dankt allen Kunden für das entgegengebrachte Vertrauen, wünscht den geschätzten Leserinnen und Lesern frohe Festtage und für das kommende Jahr nur das Beste.

Gemeinsam zum Ziel

Niederlassung Laupen
Telefon 031 747 93 33

**Berner
Kantonalbank**



Unsere Tankstelle
ist rund um die Uhr
für Sie in Betrieb

Das neue Ideal:
**Audi 80
Avant.**



Wir wünschen allen
frohe Festtage und gute Fahrt im 1994

**Autogarage Scheibler
Laupen**

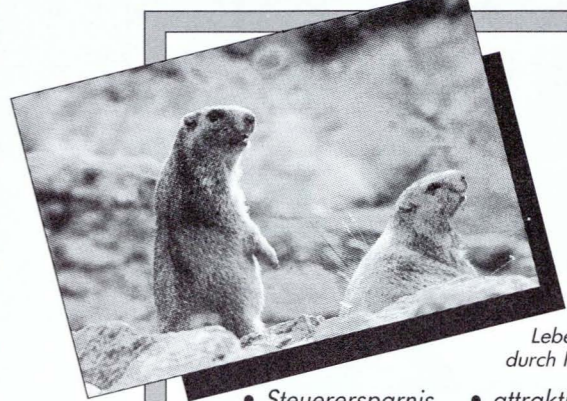


RICHARD SCHEIBLER
Murtenstrasse 20/21 Laupen
Tel. 031/74772 32, Fax 031/747 80 02

- BERATUNG
- VERKAUF
- SERVICE
- ABSCHLEPPDIENST



Der neue Golf VR6:



**Privat/
3. Säule**

Kapitalbildende
Lebensversicherung
durch Ihre Hausbank

- Steuerersparnis
- attraktive Rendite
- keine Abschlussprovision

GEWERBEKASSE

Niederlassungen: Laupen, Mühleberg, Neuwegg, Thörshaus
Zweigstellen: Frauenkappelen, Gurbrü, Münchenwiler, Rizenbach, Rosshäusern, Wilerolligen

GASTHOF BÄREN LAUPEN



Für Silvester, Neujahr und Bärzelstag empfehlen wir unsere Spezial-Menüs.

Wir wünschen frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

Familie Schmid, Telefon 031 747 72 31



Innenausbau und Küchen

Innenausbau
Möbelschreinerei
Prodival Küchen
Spezialanfertigungen

Hans Marschall & Co.

3176 Neuenegg, Austrasse 38A, Tel. 031 - 741 04 08
3177 Laupen, Neuengasse 3, Tel. 031 - 747 75 31

Kommen Sie vorbei,
unser Innenausbau Team berät Sie gerne

Schreinerei PETER KAESER

Murtenstrasse 23a
3177 Laupen 031 747 60 92

- Küchen- und Innenausbau
- Biologische Isolationen
- Lizenziertes *Isofloc* Verarbeitungsbetrieb



Blumen-Klopfstein

Hans + Therese Klopfstein

Hochzeits- und Tischdekorationen,
Gärtnerei, Grabschmuck

3177 Laupen
Bösingenstrasse 8

Telefon (031) 747 73 52

Wir fahren für Sie

Nah-
Fern-
Kehricht-
Mulden-
Kipptransporte

Höflich empfiehlt sich

Weber Transporte
3177 Laupen / Bern

Telefon
(031) 747 70 60

Ihnen wünschen wir
frohe Festtage und ein gutes neues Jahr

ELEKTRO FACHGESCHÄFT
Ammon

3177 LAUPEN TEL. (031) 747 77 88 DIPL. EL.-INST. KONZ. BKW FEW PTT



Viel Glück
im neuen Jahr

WEISSBACH
Uhren Bijouterie
Bahnhofplatz
3177 Laupen
Telefon (031) 747 78 58

Konditorei -
Tea-Room

Bartlome

Tel. 747 71 48

empfehlenswert
sich bestens
und wünscht alles Gute
im neuen Jahr

Für gepflegte Drucksachen

OFFSET + BUCHDRUCK
ALFRED PITSCH

3177 Laupen

Tel. (031) 747 78 48

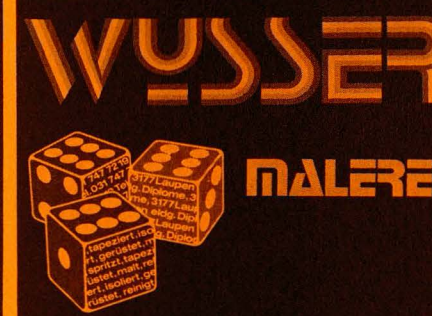


Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 07.30-12.30
13.30-18.30
Samstag 07.30-16.00

Tel. (031) 747 81 81

(Kein Schliessungshalbtag)



3177 LAUPEN
Tel. 747 72 19

Unserer werten
Kundschaft
zum Jahreswechsel
die besten
Glückwünsche



Ihnen wünschen wir
frohe Festtage
und ein gutes
neues Jahr

Viele Grüsse
Fritz und Gaby Büschi

Murtenstr. 3, (031) 747 93 53

COIFFURE
Pippp

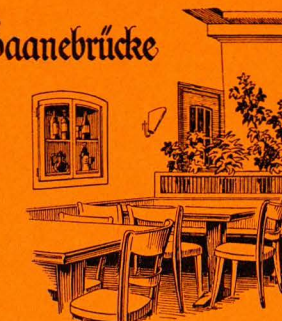
Damen und Herren

Neuengasse 10 3177 LAUPEN ☎ 031/747 72 16
Brunnweg 3 3203 MÜHLEBERG ☎ 031/751 16 46

Giuseppe Lo Nigro
Mitglied des Club Artistique Suisse

Restaurant Saanebrücke Laupen

Familie A. Gosteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



BRIDGE
LAUPEN

Fam. A. Gosteli, Telefon (031) 747 71 18

Mit den besten Wünschen
zum neuen Jahr

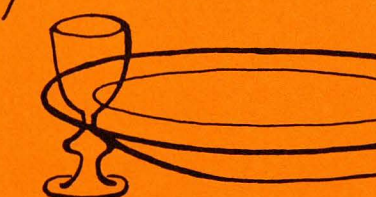
Papeterie Bürobedarf



Fam. Lazzara
(031) 747 99 80

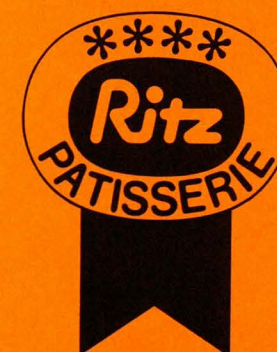
Läubliplatz 14
3177 Laupen

boutique
volk



mode keramik glas

laupen telefon 747 76 01



BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig
Blätterteig

Pastetli
Meringues

Cakes
Rouladen

Kuchen
Biskuits

Detailverkauf in der Fabrik: Mo-Fr 8.00-12.00, 13.45-17.45
Sa 8.00-12.00



- Damen- und Herrenschuhe
- Sportschuhe
- Freizeitschuhe
- Gesundheitsschuhe
- Kinderschuhe

Bärenplatz 3
3177 LAUPEN
TEL. 031 747 88 49
747 90 10

Zwei Tage auf dem Schloss Laupen
Samstag und Sonntag, 2./3. Juli 1994



Freundlich lädt ein LOSS '94

Werner Staub Söhne AG



Gipser- und Malergeschäft
Renovationen
Aussenisolationen
Fassadenverputze
Eidg. Meisterdiplome

3176 Neuenegg + 3186 Düringen

Tel. (031) 741 01 30 Fax (031) 741 09 70 Tel. (037) 43 16 94



Laupener Raclette- Chäs

z' Loupe gmacht
für z' nächschte
Znacht

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen Tel. 747 84 25

Frohe Festtage
und alles Gute im neuen Jahr



- Schlosserarbeiten
- Stihl-Motorsägen
- Kleinmotorgeräte

Peter von Arx
Mech. Werkstätte – Schlosserei
3177 Laupen, Tel. (031) 747 73 64

Träumen Sie von einer Hi-Fi Anlage die Ihren Ansprüchen und Wünschen entspricht? Kommen Sie zu uns und Ihr Traum erfüllt sich.

Wir bieten Ihnen einen zuverlässigen und sehr günstigen Reparaturservice. Wenn Sie uns bis 17.30 Uhr telefonieren kommen wir noch am selben Tag vorbei. Dies gilt für TV, Video, Fax, Stereo-Anlagen, Satellitenantennen und andere Geräte.

Darum wählen Sie **031 747 88 78**

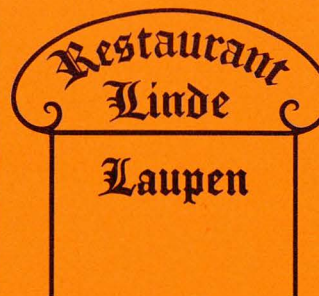
Unsere Exklusivitäten:

- Sofort Service
- Keine Autospesen
- Gratis TV-Ersatz
- Gratis Devis bei allen Geräten die Sie selber vorbringen.

Imobersteg Radio TV, das Geschäft in Ihrer Region!

RADIO-TV-HI-FI
R. IMOBERSTEG

Markgasse 11, 3177 Laupen,
Tel. 747 88 78



Üsne liebe
Fründ u Geschte
wünsche mir vo
Härze ds Beschte

Fam. Hirschi-Borel
Tel. (031) 747 71 36

Restaurant Sensebrücke



Ihr Treffpunkt!

Mit höflicher Empfehlung:
Familie Herren, Laupen
Telefon (031) 747 72 69
Ruhetage Di. + Mi.

STÄMPFLI



Weinhandlung
Gebr. Stämpfli AG Laupen

Telefon 031 747 94 94/95 Telefax 031 747 94 96